


Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
3/2018 · 68. Jg. · B 5129 F · EUR 5,-



Das Stadtarchiv Fürth
in der NS- und Nachkriegszeit
unter besonderer
Berücksichtigung der Rolle
Adolf Schwammbergers

Zum Erbauer des Fürther
Rathaus – Eduard oder
Friedrich Bürklein?

Lebensläufe
bei St. Michael

3/18

Inhaltsverzeichnis

Titelbild:

Das Fürther Rathaus (Foto Hajo Dietz, Luftbild Nürnberg)

Martin Schramm und Kamran Salimi

Das Stadtarchiv Fürth in der NS- und Nachkriegszeit unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Adolf Schwammborgers 75

Martin Schramm

Zum Erbauer des Fürther Rathaus – Eduard oder Friedrich Bürklein? 97

Gerhard Bauer

Lebensläufe bei St. Michael 109

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth

Schriftleitung: Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth

Verfasser: Dr. Martin Schramm, Schlosshof 12, 90768 Fürth
Kamran Salimi, Foerstermühle 3, 90762 Fürth;
Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach

Satz und Druck: R. Holler – Offsetdruck, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth
September 2018

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte gibt es in der Geschäftsstelle.

Martin Schramm und Kamran Salimi

Das Stadtarchiv Fürth in der NS- und Nachkriegszeit unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Adolf Schwammbergers

Vorgeschichte des Stadtarchivs

Die ersten Erwähnungen eines Fürther Stadtarchivs stammen aus dem 19. Jahrhundert. Bereits aus dem Jahr 1837 gibt es ein Verzeichnis in dem die bis heute älteste Urkunde des Stadtarchivs Fürth, die Stiftung Fürths durch den Nürnberger Burggrafen Konrad den Frommen an die Dompropstei Bamberg, aufgelistet ist.¹ Die erste formelle Nennung eines Stadtarchivs ist für 1895 in Form einer Aufstellung „der im städtischen Archiv aufbewahrten Gegenstände und Urkunden“² nachweisbar. Um 1900 umfasste ein Verzeichnis der zur Aufbewahrung dem städtischen Archiv übergebenen Objekte über 1.450 Einträge. Auch eine Gemäldesammlung gehörte dazu.³ Dieses Archiv wurde laufend erweitert. Beispielsweise 1912 um das Bild des ehemaligen Bürgermeisters Schönwald, das die Gemeindebevollmächtigten mit Blick auf die mögliche Gründung eines Stadtmuseums erwerben ließen.⁴ Der Akt „Das Archiv der Stadt Fürth“ ist dabei nur etwa 4,5 Zentimeter dick, was eine nachgeordnete Bedeutung des Archivs in der Stadtverwaltung nahelegt. Ein Verzeichnis der dort aufbewahrten Gegenstände und Urkunden aus dem Jahr 1908 zeigt einen umfassenden Bestand. Es gab etliche Siegel, Wappen, Gedenkmünzen, Handwerkerordnungen und auch die schon genannte älteste Urkunde von 1314.⁵ Wertvollster Grundstock war die Sammlung der Kaufmannsfamilie Gebhardt mit zahlreichen Objekten und Dokumenten zur Fürther Stadtgeschichte, aber auch darüber hinaus.

Dieses Archiv war aus heutiger Sicht primär der Aufbewahrungsort für historisch bedeutende Objekte zur Stadtgeschichte und damit Grundstock für die heutigen Städ-

tischen Sammlungen im Stadtarchiv Fürth. Es diente nicht als Aufbewahrungsort für die nicht mehr benötigten, aber archivwürdigen Verwaltungsunterlagen der Stadt, war also kein Stadtarchiv im heutigen Sinne. Die papiernen Dokumente lagerten neben den noch für den laufenden Betrieb benötigten Unterlagen in der städtischen Registratur. Dort hatten sie zumindest in Teilen einen eigenen Ablagebereich, wurden aber gemeinsam betreut.⁶

Von einem eigenständigen Archiv als Dienststelle kann daher noch nicht die Rede sein. So teilte die Stadt beispielsweise auf Anfrage des Bayerischen Allgemeinen Reichsarchivs im Jahr 1919 mit, dass ein „eigentliches Stadtarchiv“ in Fürth nicht vorhanden sei. Einige wichtige Urkunden, Gerätschaften und dergleichen wurden in einem besonderen eigenen Raum im Rathaus aufbewahrt. Zugleich hieß es, dass das Registraturpersonal die zurückgelegten Akten mit dem Ziel, ein eigenes Archiv zu errichten, sichten sollte. Die schon lange geplanten Arbeiten konnten durch den Ersten Weltkrieg und seine Folgen bis zu diesem Zeitpunkt nicht umgesetzt werden.⁷ An diesem Zustand änderte sich auch in den Folgejahren wenig. So stellte die Fürther Neue Zeitung 1923 fest: „In unserer Stadt fehlt ein Museum, das einen sichtbaren Abriß über die Entwicklung von Fürth und über das Walten und Schaffen seiner Bevölkerung bietet.“⁸ Auch ein Stadtarchiv, das als Basis für ein Museum hätte dienen können, gab es immer noch nicht. Die Sammlungen seien so schlecht untergebracht, dass sie nicht allgemein zugänglich gemacht werden könnten. Doch wieder geschah über Jahre nichts.

Erst in der NS-Zeit kam Bewegung in die Sache. So wurde auf eine Anfrage des Staatsarchivs Nürnberg zu den Archivalien der Stadt Fürth am 4. Juli 1933 mitgeteilt, dass der Archivverwalter, Oberregistrator Peter, zur persönlichen Aussprache gerne zur Verfügung stehe.⁹ Die folgende Besichtigung ergab, dass die städtischen Archivalien „weitaus reichhaltiger [waren] als die bisherigen Verzeichnisse ersehen lassen“. Hierzu zählten historische Urkunden, gebundene Akten in 203 Bänden sowie ungebundene Akten und Rechnungen. Eine Rückgabe der 1874 an das Kreisarchiv abgegebenen Akten wurde als erwünscht bezeichnet. Darüber hinaus wies der städtische Registrator 1934 darauf hin, dass eine Abgabe städtischer Unterlagen an das Staatsarchiv nicht in Frage komme, „weil Akten, Urkunden, Pläne etc. mit archivalischem Werte bei uns selbst sachgemäß verwaltet werden.“¹⁰ Zugegeben wurde, dass für die Archivalien eine andere Unterbringung nötig wäre.

Pläne, ein eigenes Archiv in den Räumlichkeiten des ehemaligen Landgerichts in der Blumenstraße 22 einzurichten, scheiterten. Immerhin waren zu diesem Zeitpunkt bereits 40.000 Mark als Kostenschätzung für ein neues Stadtmuseum im Umlauf. Im Januar 1936 wurde wegen anderweitigem Platzbedarf festgestellt, dass das Gebäude nicht

mehr zur Verfügung stehe.¹¹ Die Planungen schritten also nur langsam voran.

Da auch die Sammlungstätigkeit erweitert werden sollte, wurde die Ortsgruppe Fürth des Reichsluftschutzbundes kontaktiert, damit an den Verwalter der städtischen Sammlungen, Herrn Peter, weitergegeben werden könne, wenn etwas Brauchbares gefunden werde, „damit Gegenstände und Schrifttum die für Volk und Staat von Wert sind, nicht vernichtet, sondern erhalten werden.“¹²

In einer für die Presse gedachten Notiz wurde dann am 11. Dezember 1935 ein weiteres Mal festgestellt und vermeldet, dass Fürth zwar über historische Schätze verfügte, aber über kein Archiv oder Museum, das der Öffentlichkeit zugänglich ist: „Um diesen Übelstand zu beseitigen, hat Oberbürgermeister Franz Jakob bestimmt, daß ein Stadtarchiv errichtet wird, das unter der Leitung Dr. Schwammborgers stehen soll.“¹³ Generaldirektor Rieder der Staatlichen Archive Bayerns begrüßte die geplante Anstellung eines Archivars und bot Unterstützung an. Ausdrücklich hatte er die Anstellung eines Beamten mit Ausbildung für den höheren Archivdienst empfohlen, wurde aber nicht gehört.¹⁴ Am 14. Januar 1936 vermerkte das Staatsarchiv Nürnberg, dass Oberbürgermeister Jakob die feste Anstellung eines städtischen Archivars angekündigt hat.¹⁵

Adolf Schwammborg – Herkunft und Ausbildung

Der neue Archiv- und Museumsleiter Adolf Schwammborg wurde am 17. September 1905 in Nürnberg als Sohn des Drechslermeisters Georg Schwammborg geboren. Seine Mutter war Eva Babetta, geborene Blank. Am 19. Dezember 1931 heiratete er in Nürnberg Irma Luise Emma Reidelhuber, geboren am 9. Juli 1910 in Kaiserslautern. Beide zogen im Juli 1932 in die Kaiserstraße 61 nach Fürth. Das Ehepaar bekam drei Kinder. Am 1. März 1944 wurde die Ehe in Thorn geschieden. Am 3. Februar 1945 heirateten sie ein zweites Mal vor dem Standesamt in Bad Hersfeld.

Nach der Schulausbildung in Nürnberg und dem Besuch der Präparandenanstalt in Neustadt an der Aisch absolvierte Schwammborg 1928 die Anstellungsprüfung für Volksschullehrer. Zum 1. Februar 1929 stellte ihn die Stadt Nürnberg als Hilfslehrer an einer Volksschule ein. Zu Studienzwecken wurde er von Oktober 1929 bis September 1930 aus dem Volksschuldienst entlassen. In dieser Zeit bereitete er im Wesentlichen seine Promotion in Erlangen vor. Die Doktorprüfung legte er am 28. Oktober 1931 ab. Das Thema seiner Dissertation war „Die Erwerbspolitik der Burggrafen von Nürn-

berg in Franken (bis 1361)“. Am 1. September 1930 trat er in Fürth eine Stelle an der Volksschule am Kirchenplatz an. Am 1. Mai 1933 wurde er Lehrer „in ständiger Dienst-eigenschaft“¹⁶. Bereits in dieser Zeit muss sein Interesse für die Lokalgeschichte sehr groß gewesen sein, denn schon vor seiner

Anstellung als städtischer Archivar war er in der Flurnamenforschung aktiv. Ab 1936 firmiert er dann in offiziellen Dokumenten als Archivrat der Stadt Fürth. Bis heute gilt Schwammbberger als Gründervater des Fürther Stadtarchivs und des Fürther Heimatmuseums.

Gründung des Stadtarchivs

Schon vor der eigentlichen Archivgründung sind spätestens für den 21. Januar 1935 Verhandlungen der Stadt mit Schwammbberger über eine Anstellung als „städtischer Archivar“ nachweisbar.¹⁷

Angeboten hatte er sich für diese Stelle dadurch, dass er über sein historisches Interesse hinaus eine Promotion in Geschichte vorweisen konnte und bereits an der Anfertigung von Inhaltsübersichten der Registratur bzw. des Archivs beteiligt war. Zudem muss er gute Kontakte zur lokalen NS-Hierarchie gehabt haben, da er ansonsten nicht für eine so hervorgehobene Position im öffentlichen Bereich in Frage gekommen wäre. Dies gilt umso mehr, da die Ideologisierung des Begriffs „Heimat“ gerade im Bereich von Museen und Archiven eine große Rolle spielte.

Zahlreiche Aufgaben wurden für die am 1. April 1936 anzutretende Stelle festgelegt. Zunächst wurden Aufbau und Leitung des Stadtarchivs genannt, mit Unterbringung und Zugänglichmachung der Archivalien, die Beratung von Benutzern, die Anregung von Arbeiten über Fürth „zum Zwecke der Förderung von Heimatkenntnis und Heimatpflege“, die Bearbeitung einer zusammenhängenden Geschichte der Siedlung und Stadt Fürth, die Fortführung der Chronik und die alltäglichen Aufgaben des Archivs in Zusammenarbeit mit anderen Behörden.

Hinzu kamen die Leitung des Büchereiwesens mit Volksbücherei und Stadtbibliothek mit Lesesaal sowie die Reorganisation der Theaterbibliothek. Außerdem umfasste die Aufgabenstellung die Unterbringung der Bücher, Kupferstiche und Pläne, den Ausbau der Karteien, die Benutzerberatung, die

Ausarbeitung einer Kartei für Fürther und fränkische Literatur und die Bearbeitung von Anfragen. Als Leiter des Fürther Heimatmuseums hatte er die Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sollte Ausstellungen zeigen, weiter sammeln und inventarisieren.

Außerdem oblag Schwammbberger die Bearbeitung einer „Geschichte Fürths“ in Buchform und ihre Fortführung bis zur „Gegenwart“. In Schulen sollte er Vorträge „zur Förderung der Heimatkenntnis und des Heimatsinns“ halten. Zusätzlich hatte er die städtischen Verwaltungsberichte und „einschlägige Fragen“ von außen an das Archiv bearbeiten. Bei aller Aufgabenfülle kam am Ende noch die Zuweisung von „besonderen Aufgaben“, allerdings ohne genauere Erläuterung. Schwammbberger war zudem Leiter der Gemeindestelle und gleichzeitig Geschäftsführer der Bezirksstelle zur nationalen Volkerziehung. Bereits 1934 wurden auf der Ministerebene alle Kommunen aufgefordert, sogenannte „Heimatbücher“ zu erstellen. Schwammbberger begann mit dieser Arbeit, unter anderem zusammen mit Eduard Rühl. Fertig wurde er in Form eines Geschichtslexikons, aber erst 1968.¹⁸ Der Aufgabenbereich Schwammbbergers war somit derart umfangreich, dass er mit kaum einer anderen Dienststelle vergleichbar war.

Im Sommer 1936 begann der Aufbau des Stadtarchivs Fürth. Am 7. Juli des Jahres fragte Oberbürgermeister Jakob in München, Nürnberg, Augsburg, Ludwigshafen und Würzburg nach Dienstanweisungen für Archive, um diese als Vorbild nehmen zu können.¹⁹ Zur Amtshilfe wurden am 10. Juli aus Nürnberg die „Vorschriften für die Ak-

tenaussonderung bei den Ämtern der Stadt Nürnberg“ übersandt, ebenso die Gebührenordnung und die Benützungsbildung. Aus Würzburg wurde vermeldet, dass keine Dienstanweisung vorhanden sei, aus Augsburg, dass der Entwurf nach der Fertigstellung übersandt werde.

Als Ergebnis kam die Dienstanweisung für den städtischen Archivar vom 24. Februar 1938 heraus: „§ 1 Das Stadtarchiv ist eine Einrichtung, die für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt von größter Bedeutung ist. Ein wohlgeordnetes Archiv ist für eine Stadt, die auf ihre Vergangenheit stolz sein kann, mit vielseitigen Beziehungen in der Gegenwart steht und für ihre Zukunft lebt, unerlässlich.“ In Paragraph 2 hieß es: „Dieser Bedeutung gemäß ist es Aufgabe des Archivs alle Urkunden aus Vergangenheit und Gegenwart zu sammeln, sie der Forschung zu erschliessen, für rechtliche Streitigkeiten und Verwaltungsfragen der Stadt zu bewahren und zur Verfügung zu stellen und sie der Nachwelt zu erhalten.“ Für den städtischen Archivar an der Spitze wurde historische Vorbildung vorausgesetzt. Er war zugleich Leiter von Stadtmuseum, Stadtbibliothek, Amtsbücherei und Verwalter des Volksbildungsheims. Ein Ämterzuwachs wurde in Aussicht gestellt.²⁰ Neben den zu erwartenden Tätigkeiten wie archivische Aussonderung, Erstellung der Stadtchronik und Sammlungstätigkeit, war der Stadt auch folgende Passage sehr wichtig: „Eine wichtige Aufgabe des Archivars besteht schließlich darin, den Gedanken der Heimatforschung ins Volk zu tragen und auf allen kulturellen Gebieten der Stadt erziehe-

risch auf die Bevölkerung einzuwirken, soweit hierfür nicht eine anderweitige Zuständigkeit besteht.“²¹

Am 17. Juli 1936 machte Schwammbberger seinen Antrittsbesuch im Staatsarchiv Nürnberg. Er bat um Hilfestellung bei der Einrichtung seines Hauses. Ein Besichtigungstermin in der Schwabacher Straße sollte folgen. Die Unterbringung des Archivs war im Alten Krankenhaus vorgesehen. Im Aktenvermerk des Staatsarchivs vom 31. Juli 1936 wurde Schwammbberger „sichtliches Interesse an seinen Aufgaben und Liebe zur Sache“²² attestiert. Die Aufgabenfülle als Leiter von Stadtarchiv, Heimatmuseum, Stadt- und Volksbücherei wurde als „eine sehr erhebliche Arbeitslast“ bezeichnet. Schwammbberger hatte zu dieser Zeit nur noch einen Hilfsarbeiter in Vollzeit. Außerdem wandte er sich für die einzelnen Bereiche an die Fachleute der einzelnen Gebiete, eben auch an das Staatsarchiv. Bei den Beständen des Fürther Stadtarchivs wunderte sich der Archivar aus dem Staatsarchiv Nürnberg vor allem über „eine rechte beträchtliche Anzahl von Nürnberger Archivalien, die systemgemäss eigentlich in das Staatsarchiv und in das Stadtarchiv Nürnberg gehören. Diese Stücke sind zweifellos widerrechtlich aus dem alten Nürnberger Archiv entwendet worden. Sie sind dann offenbar von dem längst verstorbenen Sammler Gebhardt in Fürth angekauft worden, der sie vor langer Zeit schon der Stadt Fürth schenkte.“ Großer Zuwachs aus der städtischen Registratur sei zu erwarten. Ein Ausbau sei geplant. Deshalb habe das Staatsarchiv seine Unterstützung zugesagt.

Das Heimatmuseum

Anders als zu erwarten, beschränkte sich Schwammbbergers Tätigkeit als bestellter Stadtarchivar für das gegründete Stadtarchiv auf das Nötigste. Es wurde im Alten Krankenhaus an der Schwabacher Straße eingerichtet. Hierzu gehörten die nach damaligen Maßstäben ordnungsgemäße Lagerung sowie die Benutzbarkeit der Unterla-

gen. Schwerpunkt der Tätigkeit Schwammbbergers war jedoch der Aufbau eines Heimatmuseums. Hierfür wurde enorm viel Material zusammengetragen. Dagegen gingen die Abgaben von Unterlagen aus der Stadtverwaltung an das Stadtarchiv massiv zurück.²³ Hierfür blieb keine Zeit. Die Objekte und Dokumente stammten zum Teil aus



Stadtarchiv und Heimatmuseum wurden im alten Krankenhaus eingerichtet, Foto 1934 (Stadtarchiv Fürth, A 8912).

städtischer Provenienz, es wurde aber auch sehr viel gesammelt, so dass Unmengen an Material zusammengekommen sein sollen.

Die heutigen Findbücher des Stadtarchivs relativieren den damals als hervorragenden angesehenen Bestand jedoch. Selbst wenn davon auszugehen ist, dass die heute nicht mehr auffindbaren Objekte 1937 noch vorhanden waren, handelte es sich mit Blick auf die Größe der Stadt doch bestenfalls um eine mittelgroße Sammlung. Die dem Heimatmuseum angebotenen und übergebenen

Objekte stehen zwar in den Findbüchern des Stadtarchivs, sind aber häufig nicht mehr auffindbar.²⁴

Im Akt zu den festgestellten Verlusten an Wirtschaftsgütern nach Einzug der Besatzungsgruppen sind auch Stadtarchiv und Stadtmuseum in der Schwabacher Str. 51 erfasst. Die Anzahl der Verluste mit 735 Objekten ist dabei erheblich. Neben Möbelstücken verschwanden bzw. wurden auch bedeutende Objekte zur Fürther Stadtgeschichte zerstört. Darunter waren beispiels-



Das gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerstörte Relief der Schlacht an der Alten Veste im Heimatmuseum, Foto 1940 (Stadtarchiv Fürth, D 103).

weise das Modell des bekannten Stadelner Wasserrads, das Relief der Schlacht an der Alten Veste, aber auch Spiegel mit Goldrahmen, Tabakspfeifen, Damenschirme, Ohringe, Leuchter, Metallschläger-Werkzeuge, Weingläser und vieles mehr.²⁵

Etwas eigenartig mutet bei der großen Eröffnung des Heimatmuseums 1937 an, dass in den Akten bereits 1933 ein Gesuch der Schneider-Zwangs-Innung an das Haus gestellt wurde, ihre Fahne für den Umzug am 1. Mai ausleihen zu dürfen. Dem Gesuch

wurde stattgegeben.²⁶ Auch der Ausleihe des Bildes „Der Blocksberg“ von Peter Conrad Schreiber, einem zu dieser Zeit in Fürth bekannten Maler, nach Frankfurt wurde vom Bürgermeister genehmigt. 1934 wurden drei Bilder für die „Ausschmückung des Offizierskasinos der 7. Bayerischen Fahrabteilung“ ausgeliehen. Sie tauchen heute nicht mehr im Bestand auf. 1935 wurden weitere Bilder ausgeliehen, ebenfalls mit unbekanntem Verbleib.²⁷

Die Arbeit des Stadtarchivs

In der Stadtverwaltung wurde die Einrichtung eines eigenen Archivs durchaus wahrgenommen. So wies das städtische Tiefbauamt am 1. Februar 1938 auf die Akten im Dachboden des Rathauses hin. Diese sollten vom Archiv übernommen werden, da in der Registratur kein Platz war. Auch der Fürthener Oberbürgermeister Jakob zeigte wiederholt

sein Interesse für das Archiv und wies die kommunalen Dienststellen an, dem Stadtarchiv Material für die Zeitgeschichtliche Sammlung und die Chronik zukommen zu lassen: „Die Ereignisse in unseren Tagen werden das besondere Interesse der Nachwelt finden.“²⁸ Die wiederholten Aufforderungen vermitteln jedoch auch, dass die

Das Fürther Heimatmuseum

(im Alten Krankenhaus, Schwabacher Straße 51)

ist jeden Sonntag von 10.30 bis 13 Uhr
geöffnet. (Eintritt 10 Pfg.)

An den Werktagen kann das Museum
von 10 bis 12 Uhr besucht werden. (Eintritt 20 Pfg.)

Außerdem finden Führungen statt; die
Führungszeiten werden jeweils bekannt-
gegeben. (Eintritt 20 Pfg.)

Das Heimatmuseum enthält eine erstaunliche Fülle von geo-
logischem, geschichtlichem und kulturkundlichem Material.

**Besucht das
Heimatmuseum!**

Druck: Gebr. Krauß, Fürth, Ludwigstraße 5

Werbepublikation des Fürther Heimatmuseums, ca. 1939 (Stadtarchiv Fürth, Pl 73).

städtischen Ämter eher schüchtern bei der Umsetzung waren. Auch der Nachfolger Jakobs, Fritz Häupler, setzte sich wiederholt zugunsten des Archivs ein.²⁹

Nach Aufbau des Heimatmuseums und kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs änderte sich die Situation für das Stadtarchiv ganz erheblich. Im Oktober 1939 verließ Adolf Schwammbberger die Stadt Fürth, um in der Stadt Thorn im besetzten Polen eine Stelle als Leiter des Kulturamtes anzutreten. Zu beachten ist dabei, dass Thorn zum Gau Danzig-Westpreußen gehörte und damit nicht der Militärverwaltung des „Generalgouvernements“ unterstand. In diesem bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zum Deutschen Reich gehörendem Gebiet wurde vielmehr eine Zivilverwaltung nach Vorbild des restlichen Reiches aufgebaut. Mehr dazu wurde bereits an anderer Stelle veröffentlicht.³⁰ Im September 1940 endete Schwamm-

bergers Dienstverhältnis in Fürth und seine Abordnung nach Thorn mit der dortigen Festanstellung.³¹

Erst am 8. Oktober 1940 teilte Schwammbberger als Direktor des städtischen Kulturamtes Thorn mit, dass er nicht mehr in Fürth sei und bat nach Juli 1940 nochmals um Entbindung von seinem Amt als Archivpfleger in Fürth. Außerdem verwies er auf Hauptlehrer Häussler, der „vorerst in wider- ruflicher Weise mit der Leitung des Stadtarchivs und der Stadtbücherei beauftragt“³² sei. Eine Woche später wurde er von seiner Aufgabe als Archivpfleger für den Landkreis Fürth entbunden. Das Staatsarchiv bat um Übersendung von Dienstaussweis und Unterlagen. Nachdem Schwammbberger den Aussweis zunächst nicht finden konnte, dauerte es bis zum 2. April 1940 bis die Generaldirektion das Papier erhielt.

Stadtarchiv und Stadtmuseum im Zweiten Weltkrieg

Die nebenamtliche Leitung des Stadtarchivs wurde nach dem Weggang Schwammbbergers dem Hauptlehrer Dr. August Häussler übertragen.³³ Er war wie Schwammbberger von der Ausbildung Lehrer und hatte im Stadtarchiv mitgeholfen. Da er weiter unterrichten sollte, blieb seine Betreuung des Stadtarchivs nebenamtlich. Die Ausstattung der Dienststelle war dabei eher bescheiden. Auf Anfrage des Deutschen Gemeindetages meldete die Stadt Fürth 1936 zurück, dass für Stadtarchiv, Stadtbibliothek und Heimatmuseum zusammen 11.000 RM für Sachmittel und 10.000 RM für drei Beschäftigte, einer mit wissenschaftlicher Tätigkeit ausgegeben wurden.³⁴ Nahezu mit Kriegsausbruch stoppte damit die Entwicklung von Stadtarchiv und Heimatmuseum in Fürth. Andere Prioritäten drängten in den Vordergrund.

Häussler kümmerte sich trotz seiner beschränkten Zeit um das Stadtarchiv. So mahnte er während des Krieges wiederholt den Personalmangel im Stadtarchiv und in der Volksbücherei an, unter anderem wegen der Wegversetzung von Personal ins Bau-

amt, aufgrund der erfolgten und drohenden Luftangriffe.³⁵ Am 5. Mai 1944 verließ die letzte schreibgewandte und eingearbeitete Kraft das Stadtarchiv. Die beiden Kolleginnen in der Volksbücherei waren wegen der großen Nachfrage nach Büchern am Ende ihrer Kräfte.³⁶

Mit fortschreitendem Kriegsverlauf wurden die durch Luftangriffe drohenden Gefahren für städtisches Kulturgut mehr und mehr thematisiert. Schon Ende September 1939 bat Schwammbberger um die Zuweisung von sicheren Räumen, um die wichtigsten Kunstwerke und Archivalien vor Luftangriffen zu schützen. Kurz darauf, am 2. November, wurden sie daher im Tresor der Sparkasse untergebracht.³⁷ Laut Abschnittskommando West des Polizeipräsidiums Nürnberg-Fürth wurden zudem zwei Räume in einem Luftschutzbunker in der Eschenau am westlichen Stadtrand bereitgestellt, die jedoch nicht in Anspruch genommen wurden.³⁸ Zu dieser Zeit war man in Fürth noch recht unbesorgt. So bekräftigte das Pfarramt der evangelischen Kirche St.

Michael am 21. Dezember 1939, keine Schutzmaßnahmen für die Kirchenbücher getroffen zu haben. Diese seien zwar für die Ausstellung von Urkunden zum Nachweis arischer Abstammung nötig, aber recht sicher untergebracht. Bei drohender Gefahr könnten sie schnell in den Luftschuttkeller gebracht werden.³⁹ Dafür schaffte die Stadt 1942 Öfen für Registratur- und Archivräume an, um die Personalakten aus Luftschutzgründen in dann beheizbaren Räumen im Keller aufbewahren zu können.

Auch Dr. Häussler war im September 1942 noch relativ entspannt. Während wichtige Sachen im Tresor der Sparkasse untergebracht waren, müssten „Judenakten“ in seinen Augen nicht gesondert geschützt werden. Damit gemeint waren schlicht alle Unterlagen der Stadtverwaltung, die sich im weiteren Sinne mit jüdischen Fürthern oder jüdischen Themen in Fürth befassten. Verschiedene Sicherungsmaßnahmen gab es unter anderem für die Meldekartei im Keller des Hauses Am Kohlenmarkt 3. Diese wurden in sogenannten Meterschränken untergebracht und hätten, so Häussler, im Brandfall leicht ins Freie gebracht werden können. Eine sicherere Unterbringung war wegen des großen Umfangs nicht möglich. Dafür waren „[s]ämtliche Nebenregister und Zweitbücher des Standesamtes [...] in einer Gemeinde in der Oberpfalz untergebracht. Die Sammelakten der Familienbücher Jahrgang 1936-1942 sind außerhalb der Stadt in einem einzelstehenden Gebäude untergebracht.“⁴⁰

Die Warnungen aus dem Staatsarchiv Nürnberg wurden in dieser Zeit nachdrücklicher. So empfahl Dr. Fridolin Solleder, zu dieser Zeit Leiter des Staatsarchivs Nürnberg, am 18. November 1942 dringend die Sicherung des Stadtarchivs. Die Unterbringung der Archivalien in der ehemaligen Küche des alten Krankenhauses sei unzureichend. Die Decke würde nicht einmal leichten Stabbrandbomben standhalten: „Ich empfehle daher einen Teil des Stadtarchives anderwärts in oder außerhalb Fürth unterzubringen.“ Erhöht wurde die Gefährdung durch die Nähe zum Bahnhof. Auch die Ob-

jekte des Heimatmuseums müssten gesichert werden. Dies sei wichtiger als die Benützung oder Besichtigung der Stücke. Eventuell sei Schloss Burgfarnbach geeignet.⁴¹ Am 23. November 1943 wurde die Warnung verstärkt. Die feindlichen „Terrorangriffe“ hätten gezeigt, dass Archive innerhalb eines Zielquadrats feindlicher Angriffe nicht zu retten sind, da alle Gebäude restlos ausbrannten, beispielsweise das Stadtarchiv Kassel.⁴² Auch die Betreuung des Stadtarchivs durch Dr. Häussler kritisierte Solleder am 9. Juni 1943. Der neue Fürther Archivar sei lediglich Lehrer. Für dasselbe Geld sei ein ausgebildeter Archivar aus der Archivschule zu bekommen. Dr. Häussler habe noch nicht einmal einen Benutzungsausweis des Staatsarchivs.⁴³

Immerhin wurden die Bestände des Stadtarchivs Fürth danach nahezu vollständig verlagert. Teile davon gingen ins Verwaltungsgebäude von Schloss Unterleinleiter in der Fränkischen Schweiz bei Ebermannstadt.⁴⁴ Weitere Objekte, vor allem Akten, Bücher und Bilder, wurden nach Kleinziegenfeld in der Nähe von Weismain im Landkreis Lichtenfels gebracht. Die genauen Auflistungen hierzu finden sich in den Nachkriegsunterlagen.⁴⁵

Die darüber hinausgehende Archivarbeit ruhte dagegen während des Kriegs zum größten Teil. Dies ist anhand der Berichte von Dr. Häussler zu erkennen. Für die Zeit vom 1. Februar 1940 bis Ende April 1941 stellte er fest: „Heute sind die Volksbüchereien ein wesentliches Instrument zur Bildung des Geschmacks und der Weltanschauung des erwachsenen deutschen Menschen. Daß wir auch in Fürth auf dem besten Wege zur Erreichung dieses hohen Zieles sind, zeigt die Zunahme der Leserschaft und der damit zusammenhängenden Steigerung der Leihgebühren im letzten Jahr“. Es wurden drei neue Verzeichnisse über die Bücher erstellt, die ersten seit 1936. Regen Besuch gab es im Stadtmuseum. 22 Führungen seien es in 15 Monaten, gewesen, davon sieben für die Lehrkräfte Fürths, fünf für Männer und Frauen des Sicherheits- und Hilfsdienstes, vier für Angehörige der Wehr-

macht und sechs für die große Zahl Fürther Heimatfreunde. Dazu kamen viele Schulklassen.

Im Archivbereich erhielt lediglich die zeitgeschichtliche Sammlung größere Aufmerksamkeit. Gerade ihr müsse „während des Krieges besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Alle Abzeichen der Sammlung für das Winterhilfswerk werden vollständig erworben. Plakate, die sich auf den Krieg und die Kriegswirtschaft beziehen, werden hier gesammelt, ebenso Rundschreiben, Einladungen, Handzettel, aus denen sich ein ziemlich klares Bild aller Kriegveranstaltungen ergibt.“⁴⁶ Zudem wurde die Führung der Chronik an das Archiv übergeben, nachdem der bisherige Chronist Rieß diese Aufgabe aus Altersgründen nicht mehr fortführen konnte. Bis dahin umfasste die Chronik 68 Bände aus 28 Jahren. Zur Sicherung der wertvollen Bilder wurden diese im Tresor der Sparkasse untergebracht.

Im Bericht für 1941/1942 betont Dr. Häussler, dass es dem Einfluss von Archiven und Bibliotheken „in besonderem Maße zuzuschreiben [ist], daß die geistige und seelische Widerstandskraft der Heimat nicht erlahmt und die Werte des Wahren, Schönen und Sittlichen die Menschen auch in düsteren Stunden wieder aufrichten. Die geistige Aufrüstung, in der das deutsche Volk sichtbar begriffen ist, kann an Bedeutung nicht geringer eingeschätzt werden als

die militärische. Dies dient dem Schutze unseres Lebensraumes“⁴⁷. Bücher und Bibliotheken seien dafür die „Rüstkammer“ bei der „geistigen Wehrhaftmachung“. Im Berichtsjahr gab es über 38.000 Ausleihen an 25.810 Leser. Gelobt wurde Schwammbberger für die Erweckung der Gehardt'schen Sammlung aus dem Dornröschenschlaf. Erneut wurde so gut wie nicht auf archivische Arbeiten eingegangen. Lediglich die Ausstellung „Krieg und Kunst“ im Heimatmuseum fand noch Erwähnung.

Der Bericht von 1942/43 weist die Ausleihe von 45.739 Bände an 30.824 Leser aus. 1.092 neue Bände wurden angeschafft. Die Begründung war, dass sich die Leute selbst keine Bücher mehr leisten könnten und mit deren Sehnsucht nach Entspannung. Verstärkt wurde dieser Eindruck dadurch, dass nur 965 Werke zu Politik und Wirtschaft ausgeliehen wurden, aber 29.101 Romane. Die Abhandlung über das Archiv blieb knapp: „Die Aufnahme der Archivalien wurde fortgesetzt, die zeitgeschichtliche Sammlung wird weiter ergänzt.“⁴⁸ Ein regulärer Benutzerbetrieb konnte zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr stattfinden, da die „wertvollsten Bestände des Stadtarchives und der Stadtbibliothek [...] im Frühjahr 1943 zu Schutze gegen Fliegerangriffe nach dem Seckendorffschen Schloss Kleinziegenfeld verbracht worden“⁴⁹ sind.

Jüdisches Schriftgut

Der Umgang mit der jüdischen Gemeinde in Fürth während der NS-Zeit verlief trotz ihrer langen Tradition in Fürth und des über Jahrhunderte im Vergleich zu anderen Städten weit weniger problematischen Zusammenlebens wie andernorts in Deutschland. Die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung begann bzw. verstärkte sich mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933. Einer der unrühmlichen Höhepunkte war die Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938. Auch in Fürth wurden die Synagogen niedergebrannt. Zahlreiche Men-

schen kamen zu Schaden. Einige Wochen danach teilte Schwammbberger auf Anfrage mit, dass ein „Teil des in der Synagoge vorhanden gewesenen Materials [...] im Stadtarchiv sichergestellt“⁵⁰ sei. Weiteres sei nicht veranlasst worden.

Die Anfrage der Regierung von Ober- und Mittelfranken nach den Erfahrungen mit dem Umgang mit Juden bei der Archivbenutzung beantwortete Schwammbberger, dass es vom 28. November 1938 bis 9. Januar 1939 lediglich einen Antrag auf Archivbenutzung zu einem jüdischen Thema gegeben

habe. Diese Auskunft über das Alter eines ehemals jüdischen Gewerbebetriebs erfolgte schriftlich. Es habe keinen Versuch eines Juden gegeben, die Benutzungsbeschränkung zu umgehen.⁵¹ In der Dienstanweisung für den städtischen Archivar vom 24. Februar 1938 wurden mögliche jüdische Anfragen oder Benutzer nicht erwähnt.⁵²

Auf ein Schreiben des Staatsarchivs Nürnberg vom 16. Januar 1939 antwortete Schwammerger am 9. März, dass „1) ältere Akten bei jüdischen Privatpersonen nicht beschlagnahmt wurden, 2) das im Besitz der jüdischen Kultusgemeinde befindliche Material vom Sicherheitsdienst beschlagnahmt war, dann aber freigegeben und der jüdischen Kultusgemeinde überlassen wurde.“⁵³

Das Stadtarchiv nach dem Krieg

Nach dem Einmarsch der Amerikaner in Fürth am 19. April 1945 endete die akute Bedrohung für das Stadtarchiv. Dr. Häussler wurde Anfang Juli 1945 auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung zunächst aus dem Beamtenverhältnis bei der Stadt entlassen. Dennoch konnte er zurück in den Volksschuldienst wechseln.⁵⁵

Bereits am 19. Juli 1945 empfahl das Hochbauamt die Rückführung der Sachen aus der Fränkischen Schweiz. Es bestand die Sorge, die amerikanische Militärverwaltung könne Gebäude, in denen Unterlagen aus Fürth aufbewahrt wurden, beschlagnahmen, wie andere auch, was eine erhebliche Gefahr für die Unversehrtheit der Unterlagen bedeutet hätte. Eine Aktennotiz vom 25. Juli zeigt, dass der Rücktransport aus Unterleinleiter unter Kosten von 174,70 Mark durchgeführt worden war. Die nach Weismain gebrachten Objekte waren zu diesem Zeitpunkt erst zum Teil nach Fürth zurückgebracht worden.⁵⁶

Eine konstruktive Arbeit des Stadtarchivs fand deshalb kaum statt. Erst nach und nach wurde versucht, die Inhalte des Fürther Stadtarchivs zusammenzusuchen. Diesen Beständen drohte durch die Unterbringung außerhalb Fürth an ungesicherten

Orten noch immer Gefahr, da die Stadtverwaltung keinerlei Kontrolle darüber hatte. Am 3. März 1946 teilte die Reichsfreiherrlich von Seckendorff-Aberdar'sche Stiftung der Stadt Fürth mit, dass der von der Stadt Fürth angemietete Raum von der Gemeindeverwaltung Kleinziegenfeld geöffnet worden sei und die Fürther Kisten in einen anderen, nicht abschließbaren Raum gebracht wurden, um Flüchtlinge unterbringen zu können.⁵⁷

Über die ungefragte Verlagerung der Fürther Dokumente innerhalb des Schlosses Kleinziegenfeld 1946 durch den Bürgermeister, ohne Rücksprache zur Unterbringung von Flüchtlingen, zeigte sich Solleder gegenüber dem Landrat von Lichtenfels empört. Er forderte, dass der Bürgermeister wegen des Umgangs mit Kulturgut und seines ungehörigen Briefs zur Rechtfertigung „auf das schärfste verwarnet“⁵⁸ werde. Am 26. April 1946 entschuldigte der Landrat den Bürgermeister von Kleinziegenfeld, weil dieser in bester Absicht gehandelt habe.

Recht bald nach dem Krieg nahm das Staatsarchiv Nürnberg in Person von Archivleiter Dr. Solleder am 2. August 1946 Kontakt zur Stadt Fürth auf, um das wieder eingerichtete Stadtarchiv zu besichtigen.

Solleder hatte durch eine Mitteilung Fürths an die Regierung erfahren, „daß die Stadt in der Kriegs- und Nachkriegszeit keinerlei Aktenverlust hatte.“⁵⁹ Vier Monate später stellte er am 8. Januar 1947 ungeduldig fest, dass das Stadtarchiv Fürth wegen einer weiteren Verlagerung immer noch nicht wieder benutzbar sei: „Keine andere Stadt des Regierungsbezirks ist hinsichtlich der Betreuung und Benützbarkeit seiner alten handschriftlichen Bestände soweit zurück wie die bedeutende Stadt Fürth.“ Die vorschriftswidrige Lagerung auf dem Dachboden des Rathauses sei wegen der Feuergefahr nicht mehr zu verantworten. Aus diesem Grund empfahl Solleder dem Fürther Oberbürgermeister Bornkessel den Archivar Dr. Pfeifer zur Unterstützung. Die Stadt Fürth lehnte dies ab und behielt die Lagerung auf dem Dachboden bei. Schon am 3. September 1946 wurde festgestellt: „Das Fürther Archiv ist aus dem Krieg ohne jeden ernstlichen Schaden hervorgegangen.“⁶⁰ Die Prioritäten der Stadt Fürth lagen nicht auf dem Archiv. Dies wurde in der Korrespondenz mit dem Staatsarchiv Nürnberg wiederholt deutlich.⁶¹

Immerhin fanden sich in den wüst gelagerten Unterlagen auf dem Dachboden des Rathauses am 8. Mai 1947 die 85 wichtigsten Urkunden der Überlieferung und die sogenannte Rieß-Chronik wieder. Hierbei handelt es sich um die wichtigste Zeitungsauschnittsammlung zur Stadtgeschichte. Sie sei zwar durch die vielen Verlagerungen in Unordnung geraten und habe teilweise Schimmelflecken, sei sonst aber in gutem Zustand.⁶²

Am 24. September 1947 berichtete die Stadtratsregistratur, dass es keine Aktenvernichtung vor dem Einmarsch der Amerikaner gegeben habe. Von anderen Ämtern war dort nichts bekannt. Gezielt vernichtet wurden lediglich sogenannte „Geheimakten“, deren Inhalt „beschränkte sich jedoch fast ausschließlich nur auf Luftschutz-Angelegenheiten.“⁶³ Die Bauamtsakten waren ausgelagert, deren Rückholung bereits geplant. Der Verbleib von Unterlagen der NSDAP wurde an keiner Stelle thematisiert.

Dennoch war auch die amerikanische Militärverwaltung 1947 höchst besorgt über den Zustand des Fürther Stadtarchivs: „We have found that the material is stored now under entirely unsatisfactory conditions. Not only is [...] the valuable material in a state where it can neither be used nor its completeness controlled, but it also constitutes a fire hazard for the entire building.“⁶⁴ Neben der Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes sollte sich die Stadt um die Anstellung einer qualifizierten Person für das Stadtarchiv kümmern. Die Benutzbarkeit des Archivs für die Öffentlichkeit sei wiederherzustellen. Die innerhalb von 15 Tagen verlangte Antwort erfolgte am 24. März 1947 aus dem Stadtschulamt. Die Räume der Registratur seien aufgrund ihrer Größe nicht für Archivmaterial geeignet. Das Stadtbauamt sei beauftragt, geeignete Räume zu suchen. Die Anstellung einer Fachkraft sei aber erst sinnvoll, wenn absehbar sei, dass dafür auch Finanzmittel zur Verfügung stünden. Fast überheblich wurde vom Registrator Kleppmann betont: „Wir haben bisher unsere Archivbestände vor der Vernichtung bewahrt und werden auch künftig unsere wertvollen Bestände vor dem Verderben zu sichern wissen.“⁶⁵ Am 22. Mai 1947 schrieb Solleder erleichtert, dass Fürth endlich bereit sei, etwas für das Archiv zu tun: „Die Militärregierung hat wieder einmal gezeigt, daß eine energische Stellungnahme die Verständnislosigkeit einer städtischen Behörde in kulturellen Fragen zu überwinden weiß. Es war für das Staatsarchiv eine geradezu unerträgliche Belastung, daß die Aufgaben des Stadtarchivs Fürth hinsichtlich Recht und Verwaltung wie hinsichtlich der Forschung andauernd ignoriert wurden.“⁶⁶ Solleder täuschte sich jedoch. Wieder geschah wenig, aber immerhin wurde ab spätestens 1948 der städtische Verwaltungsbeamte Wilhelm Kleppmann für die Betreuung des Archivs eingesetzt.⁶⁷ Auch die hierarchischen Zuordnungen innerhalb der Verwaltung hatten sich geändert: Nachdem das Archiv zuvor dem Direktorium direkt unterstellt war, gehörte es nach dem Ruhestand

des bekannten Fürther Stadtchronisten Wunschel zum Schulamt.⁶⁸

Die Militärregierung war noch immer nicht zufrieden. Am 10. August 1948 verlangte sie in einem Fragebogen Auskunft über den Zustand der regionalen Museen.⁶⁹ Dem Zufolge war das Stadtmuseum Fürth zwar in der Schwabacher Straße 51 untergebracht und die durch Artilleriebeschuss im April 1945 entstandenen Schäden fast vollständig behoben. Genutzt wurde das Gebäude jedoch nicht mehr als Museum, sondern zur Unterbringung von Flüchtlingen. Es gab weder Personal noch ein Ersatzgebäude. Stattdessen wurden die Objekte nach ihrer Rückführung von auswärts im Dachboden des Hauses, im Rathaus-Rückgebäude und im Zwischengeschoß des nebenan gelegenen Berolzheimerianums gelagert. Die Verluste konnten noch nicht genauer festgestellt werden. Zerstört wurden bzw. es verschwanden durch die Besetzung des Gebäudes das große Relief der Schlacht an der Alten Veste, ein großes Wasserrad, Möbelstücke und Zunftfahnen. Eine Ausstellung gebe es nicht.⁷⁰

In einem Aktenvermerk vom 26. Juni 1948 heißt es, dass die Instandsetzung von Räumen im Rathaus für Archivzwecke geplant sei. Der Zustand des Archivs wurde als sehr ungeordnet bezeichnet. Der Grund hierfür lag in mehrfacher, unsachgemäßer Verlagerung, zuletzt 1946 aus der Schwabacher Str. 51 wegen der dortigen Unterbringung von Flüchtlingen. Die Unterlagen waren zu dieser Zeit nicht einmal richtig vor Wind und Wetter geschützt, da der Dachboden des Rathauses undichte Fenster hatte.⁷¹ Der Vorschlag von 1947, Schloss Burgfarrnbach zur Unterbringung der Archivalien zu nutzen, wurde wegen der Belegung mit Flüchtlingen verworfen und erst Jahrzehnte später umgesetzt.⁷²

Weiterhin setzte sich das Staatsarchiv Nürnberg, namentlich erneut Archivleiter Solleder, ausdrücklich für eine Wiedererrichtung des Stadtarchivs Fürth ein. Am 28. Februar 1949 äußerte er seine Sorgen gegenüber dem Oberbürgermeister der Kleeblattstadt. Das Archiv sei noch immer nicht

benutzbar und schlecht untergebracht. Zur Verbesserung des Zustands empfahl Solleder eindringlich die Anstellung eines hauptamtlichen Archivars. Er wandte sich sogar an die Regierung in Ansbach, damit diese auf Fürth wegen der Besetzung des Archivs einwirke.⁷³ Kurz darauf sprach sich Oberbürgermeister Bornkessel für eine baldige Unterbringung des Archivs aus.⁷⁴ Wegen der prekären Kassenlage verschob die Stadt die Maßnahmen zunächst bis Februar 1950. Bürgermeister Segitz hatte zuvor am 30. Juli 1949 erklärt, dass die noch nicht erfolgte Einrichtung eines Archivs an fehlenden geeigneten Räumen liege. Auch könne kein Archivar vor Klärung der Raumfrage ange stellt werden.

Ab 1952 gab es dann endlich größere Fortschritte. Das Archiv bezog Räume in der Blumenstraße 22. Damit war die Benutzung der Einrichtung wieder möglich. Insgesamt 52.084 Archivalien lagerten noch auf dem Dachboden des Rathauses, die dann ins Stadtarchiv gebracht wurden.⁷⁵ Der Bericht über die Arbeiten in der Fürther Archivstelle im 1. Vierteljahr 1952 vom 18. Februar bis 18. Mai bestätigt die Verbesserungen. Zur Wiedererrichtung der Dienststelle gehörten das Aufstellen von Möbeln, die Inventarisierung, sowie der Transport der Archivalien vom Dachboden des Rathauses, des Stadtschulamts, des Berolzheimerianums und des städtischen Hochbauamts zur Archivstelle. Das waren zusammen 414 Kisten mit einem Gewicht von 27 Tonnen. Davon erfasst waren die 228 Gruppen des Bestandes „Fach“, die Bürgerrechtsakten, die Bürgermeisterakten, die Bürgermeisterrechnungen, die Urkundenabschriften, die Stadtratsprotokolle, die Zeitungssammlung, sowie Siegel, Petschaften und anderes, zusammen 42.402 Stück. Nicht in Verzeichnissen erfasst waren 3.065 Objekte, 201 sonstige Archivalien wie Kupferstiche, Bilder, Plastiken und weitere Publikationen. An Neuzugängen für das Archiv kamen 4.443 Stück hinzu, davon 2.261 Akten und Bände.⁷⁶

Die Bestrebungen des Staatsarchivs Nürnberg, das Stadtarchiv Fürth mit einem qualifizierten Archivar zu besetzen, stießen

bei der Stadt auf taube Ohren. So teilte der Oberbürgermeister Bornkesel am 2. Januar 1950 nach wiederholten Anfragen aus Nürnberg mit, dass in Fürth mit einer hauptamtlichen Archivarsstelle mit einem ausgebildeten Archivar aufgrund der allgemeinen Not nicht zu rechnen sei, zumal dann noch weitere Stellen benötigt würden.⁷⁷ Noch 1953, kurz vor seiner Pensionierung, bemühte sich Solleder vergeblich um einen Archivar für Fürth. Nach dem Amtsantritt Fritz Schnellbögl in Nürnberg änderte sich die Haltung im Staatsarchiv. Am 17. August 1953 bat der neue Amtsleiter die ihm vorgeetzte Generaldirektion in München Adolf Schwammbberger für die Archivarsstelle in Fürth zu empfehlen. Dies habe bereits das Germanische Nationalmuseum getan und der Verein Alt-Fürth stehe hinter ihm. Ein

externer Kandidat sei daher kaum durchzusetzen. Als Übergangslösung erhalte Schwammbberger 150 DM als nebenamtlicher Archivar: „Nach der geschilderten Lage ist diese Lösung die günstigste, die unter den augenblicklichen Umständen in Fürth erreicht werden konnte. Dr. Schwammbberger bringt, wenn auch fachlich nicht ausgebildet, doch geschichtliche Kenntnisse, namentlich zur Lokalgeschichte von Fürth und Umgebung, mit. Er ist gewandt und beweglich genug, um sich von den Fachleuten beraten zu lassen. Ausserdem ist er als sehr geschickter Leiter der Heimatbewegung in Fürth beliebt und geschätzt.“⁷⁸ Am 28. März 1957 erfolgte die Mitteilung an die Generaldirektion, dass Schwammbberger ab 1. Mai wieder als hauptamtlicher Archivar in Fürth arbeiten werde.

Schwammbberger nach dem Krieg

Die Zeit Schwammbbergers während des Zweiten Weltkriegs in Thorn wurde an anderer Stelle schon gesondert behandelt.⁷⁹ Dort wurde er im Herbst 1944, kurz vor Eintreffen der Roten Armee, in die Wehrmacht eingezogen. Danach verliert sich seine Spur weitgehend. Bekannt ist lediglich, dass er im Februar 1945 in Bad Hersfeld seine geschiedene Frau wieder heiratete. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs geriet Schwammbberger in Bad Kreuznach in Kriegsgefangenschaft. Bereits 1946 wurde er entlassen und lebte bis 1950 in Dahlbruch im Kreis Siegen. Dort fand 1949 auch sein Entnazifizierungsverfahren statt. Auffällig ist, dass hierzu nur wenige Unterlagen im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen/Abteilung Rheinland gibt. Abgeschlossen wurde es 1949 mit der Einordnung als „Entlasteter“⁸⁰. Da die meisten erstinstanzlichen Verfahren schon um 1947 herum abgeschlossen waren, könnte es sich hier um ein Berufungsverfahren handeln. Aus den Dokumenten geht dies jedoch nicht hervor. Auffällig ist der Beschluss des Entnazifizierungs-Hauptausschusses Siegen-

Olpe-Wittgenstein. In der Begründung heißt es: „Die Einstufung in Kategorie 5 ist gerechtfertigt, da Dr. Schwammbberger Adolf [1] nur als nominelles Parteimitglied zu werten ist [2].“ Dies ist der Inhalt des Vordrucks. Gestrichen wurden an [1] die Worte „als Jugendlicher“ und an [2] „in häufiger Opposition zur Partei gestanden hat – weder der Partei noch einer ihrer Gliederungen angehört hat.“ Die Einstufung steht damit in krassem Widerspruch zu seiner Mitgliedschaft in anderen NS-Organisationen sowie zu seiner hochrangigen Verwaltungstätigkeit in Thorn und seiner ideologisch geprägten Arbeit für die NSDAP, u.a. als Gauschulungsredner und mit seinem selbst erklärten Spezialgebiet, der „Judenfrage“⁸¹. Zu beachten ist jedoch, dass für Schwammbberger das deutsche Gesetz Nr. 104 zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 so nicht angewendet wurde. Darin hieß es zwar, dass Entlasteter, wie Schwammbberger, sei, „wer trotz seiner formellen Mitgliedschaft oder Anwartschaft oder eines anderen äußeren Umstandes,



Adolf Schwammbberger anlässlich der Ausstellung „Fürths preußische Zeit“, Foto Knut Meyer, 1967 (Stadtarchiv Fürth, Biografische Sammlung).

sich nicht nur passiv verhalten, sondern nach dem Maß seiner Kräfte aktiv Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft geleistet und dadurch Nachteile erlitten hat.⁸² Die Briten handhabten diese Vorgabe jedoch weit nachsichtiger als die Amerikaner in ihrer Zone.

Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft und verschiedenen Tätigkeiten in Dahlbruch kehrte er nach Fürth zurück. Ab 19. April 1950 arbeitete er wieder an einer Volksschule in Fürth, zunächst als Angestellter, vom 25. Juni 1952 an als verbeamteter Lehrer.⁸³ Auch in der Geschichte engagierte er sich wieder. Ausgerechnet am 20. April 1951, Hitlers Geburtstag, wurde Schwammbberger ein zweites Mal Vorsitzender des Vereins „Alt-Fürth. Verein für Heimatforschung“. Zugleich wirkte er als Dozent für Fürther und fränkische Geschichte an der lokalen VHS. Es gab aber schon erste Stimmen, die sich nach seinem Verbleib erkundigten: „Der Umstand, daß Herr Dr.

Schwammbberger seit seiner Rückkehr nach Fürth nicht wieder zum Stadtarchivar berufen wurde, hat seinen Grund darin, daß das Stadtarchiv Fürth in seinem früheren Umfange in absehbarer Zeit nicht mehr entstehen kann.“⁸⁴ Seine Bewerbung vom Januar 1952 auf die wieder zu besetzende Stelle des Archivars in Fürth wurde zunächst nicht berücksichtigt, obwohl der bekannte Fürther FDP-Stadtrat Hans Lotter die (Wieder)Schaffung der Stelle eines Stadtarchivars und die Besetzung der Stelle mit Schwammbberger gefordert hatte.⁸⁵

Die Einstellung eines wissenschaftlichen Archivars lehnte das zuständige Schulreferat jedoch ab, da die Tätigkeiten nicht anspruchsvoll genug seien. Referent Heim wies auf die Hintergründe der Einstellung Schwammbegers hin: „Die Schaffung dieser Stelle geschah im Zuge der damaligen Überbetonung der allenthalben propagierten Volkstumspflege.“⁸⁶ Die Tätigkeit Schwammbegers als Stadtarchivar sah Heim sehr kritisch: „Auch aus der Tätigkeit des Herrn Dr. Schwammbberger im Stadtarchiv sind kaum noch Spuren zu finden.“⁸⁷ Eine Verbesserung des Archivs und der Bücherei nach Schaffung der Stadtarchivarsstelle sei nicht festzustellen. Schwammbberger sei zweifellos in der Heimatforschung „rührig“, habe aber im Archivbereich keine Ausbildung und in der Verwaltung weder Erfahrung noch Ausbildung. Stattdessen solle der noch junge und engagierte Kleppmann weiter im Archiv eingesetzt werden. Dieser hatte in den Augen von Heim noch einen weiteren Vorteil: „Er ist nicht mit den Ressentiments der Vergangenheit belastet“. Das Archiv war zu dieser Zeit kein eigenes Amt, sondern als „Archivstelle“ untergeordnet.

Am 15. Dezember 1952 bekräftigte Heim seine Meinung, nachdem am 28. November 1952 die Stadtratsfraktion der FDP unter Hans Lotter ein weiteres Mal die Schaffung einer Archivstelle und deren Besetzung mit Schwammbberger gefordert hatte. Schwammbberger habe, so Heim, seine hauptsächliche Arbeitszeit mit der Errichtung des Stadtmuseums verbracht. Zwar habe er 3.000 von

7.000 Büchern der Bibliothek erfasst, dabei allerdings entgegen der bibliothekarischen Grundsätze gehandelt, indem er keine Rücksicht auf die Gruppierung nach Sachgebieten nahm: „Die Numerierung [sic] muß daher geändert und nach einem übersichtlichen Schema neu durchgeführt werden. Damit ist die begonnene Arbeit zum großen Teil illusorisch geworden.“⁸⁸ Wegen seiner Arbeit für das Stadtmuseum „stockte auch während seiner Amtszeit die Überführung ablagereifer Akten aus der Registratur ins Archiv.“ Die geplanten Registerverzeichnisse zu den Bürgermeisterakten wurden unter Schwammbberger nicht begonnen. Da auch keine Arbeitsberichte geführt wurden, sei kein Nachweis möglich, welche und wie viele Akten von wem benutzt wurden. Mit dem vorherigen Blick auf die Arbeit Kleppmanns kam Heim zur Anstellung Schwammbbergers als Stadtarchivar zu einem eindeutigen Ergebnis: „Sachlich besteht hierzu keineswegs die geringste Veranlassung“⁸⁹, vielmehr wäre es „eine große Undankbarkeit, wenn man jetzt Herrn Kleppmann wieder ausbooten oder ihm eine untergeordnete Stelle zuweisen wollte.“ Zudem wies er darauf hin, dass Aktenauswertung nicht die berufliche Aufgabe des Stadtarchivars sei, sondern wenn überhaupt, dann nur privat: „Das Referat hält es auf Grund dieser Sachlage nicht für geboten, dem Stadtrat einen Antrag auf Errichtung einer Archivarstelle vorzulegen.“⁹⁰

Erneut stelle die FDP-Fraktion am 7. Januar 1953 den Antrag, Schwammbberger auf eine zu schaffende Archivarstelle zu berufen.⁹¹ Bekräftigt wurde der Antrag durch ein Schreiben vom Staatsarchiv Nürnberg in Person des Leiters Schnellbögl, der für die zu schaffende Stelle direkt Adolf Schwammbberger empfahl.⁹² Fast zornig vermerkte Heim in seiner zugehörigen Verfügung: „Das Referat kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich hier um ein bestelltes und ferngelenktes Schreiben handelt.“⁹³ Es seien bereits zwei Gutachten erstellt worden. Am 2. Juni wurde vom Personalreferat der Stadt noch auf ein Schreiben der Kommunalen Gemeinschaftsstelle verwiesen,

wonach der Umfang des Stadtarchivs Fürth so gering sei, dass „ein besonderer Archivar nicht erforderlich“⁹⁴ ist. Es wurde zudem darauf verwiesen, dass Schwammbberger seine Stelle bei der Stadt 1939 trotz Beförderung freiwillig verlassen habe. Nach längeren Verhandlungen und Diskussionen wurde am 15. Juli 1953 im Personalausschuss des Stadtrats mit 9:6 Stimmen beschlossen, Schwammbberger die Betreuung des Stadtarchivs im Nebenamt zu übertragen⁹⁵, insbesondere auf Drängen der FDP, um einen Weggang Schwammbbergers in eine andere Kommune zu verhindern. Am 25. März 1954 erhielt Schwammbberger den oberbürgermeisterlichen Bescheid, dass er „nebenamtlich zur wissenschaftlichen Betreuung des Stadtarchivs beschäftigt“⁹⁶ werde.

Danach enthält der Akt zum städtischen Archivpersonal lediglich einen Eintrag von 1955, wonach wegen der Erkrankung eines Mitarbeiters Ersatz nötig sei. Unter Verweis auf den Beschluss des Stadtrats vom 21. März 1957 folgte im April des Jahres der Beschluss des Personalausschusses, Adolf Schwammbberger die Leitungsstelle zu übertragen.⁹⁷

Kurz zuvor hatte dieser an Oberbürgermeister Bornkessel geschrieben, dass er in der engeren Auswahl für die Leitungsstelle der VHS in Duisburg sei. Er bitte daher um Übernahme in den städtischen Dienst, da er Fürth sonst verlassen müsse. Bornkessel empfahl daraufhin die Einstellung Schwammbbergers, da die Aufgaben des Archivs angewachsen seien. Der Stadtrat stimmte zu: „Der Stadtrat hat sich zu dieser aussergewöhnlichen Massnahme so schnell entschlossen, um eine Abwanderung des verdienten Heimatforschers nach einer anderen Stadt, von der ihm die Stelle eines Volkshochschuldirektors angeboten wird, hintanzuhalten.“⁹⁸ Die Stellenübertragung erfolgte zum 1. Mai 1957.⁹⁹ Schwammbberger übernahm ein zweites Mal die Amtsleitung des Stadtarchivs mit Stadtbibliothek sowie die Freilichtbühne im Stadtpark. Am 31. Oktober 1961 stellte Schwammbberger ein Gesuch um Beförderung zum Archivdirek-

tor. Im folgenden Jahr wurde er Oberarchivar, ab 1966 durfte er sich zusätzlich zur Amtsbezeichnung „Direktor des Stadtarchivs“ nennen. Nach Vorgabe des Personalamtes wurde eine Höherstufung 1967 abgelehnt.¹⁰⁰ Die Gewährung einer pensionsrelevanten Zulage erfolgte dann kurz vor dem Ruhestand. Am 30. September 1970 ging er als hochgeschätzter Stadtarchivar in den Ruhestand.

Eine Hinterfragung dessen, was er im Zweiten Weltkrieg gemacht hatte, fand nicht statt. Vielmehr nutzte ihm sein Ausweis als Heimatvertriebener, weil er aus Thorn (!) flüchten musste. Kategorisiert war er in der Flüchtlingsgruppe A. Entnazifiziert wurde er in Siegen als Entlasteter.¹⁰¹ Dies wurde durch verschiedene Leumundszeugnisse bekräftigt. Besonders anerkannter Fürsprecher war Walther Kühn, nach dem Krieg Mitglied des Deutschen Bundestages und innenpolitischer Sprecher der FDP. Er wünschte Schwammbberger am 10. Januar 1950, dass dieser „bald wieder in eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende Position“¹⁰² kommen möge. Schwammbberger, so Kühn weiter, „lehnte die Goebbelsche Kulturpolitik, die Wirtschaft und Kunst zum Mittel der Propaganda machen wollte, ebenso ab wie alle Massenveranstaltungen. Er gründete vielmehr seine Tätigkeit auf die Arbeit am Einzelnen und in der natürlichen Gemeinschaft.“¹⁰³ Kühn konnte aus berufenem Munde sprechen, war er als Regierungspräsident für den Bezirk Bromberg in der Kriegszeit Schwammbberger doch recht nahe. Auch als

ehemaliger Parteigenosse in der NSDAP hatte er mit Schwammbberger einiges gemein. So ist es nicht verwunderlich, dass Kühn alle Arbeitsbereiche Schwammbbergers in Thorn aufzählen konnte. Lediglich das für die Ariernachweise zuständige Sippenamt und die einem stellvertretenden Oberbürgermeister nahekommende Stellung vergaß er zu nennen.

Auch Ministerialrat Albert Kistner betonte am 14. Februar 1950 die kulturelle Blüte Thorns. Diese sei „im wesentlichen das Werk und das Verdienst“ Schwammbbergers gewesen: „Die Förderung kultureller Fragen wurde von ihm nie politischen Gesichtspunkten untergeordnet.“ Er suchte vielmehr „einen Weg für seine berufliche Arbeit in Thorn, die er von den Einflüssen der Partei weitgehend freizuhalten wusste.“¹⁰⁴

Aus heutiger Sicht ist die Entnazifizierung Schwammbbergers daher höchst problematisch. Die Zeugenaussagen zu seiner Entlastung stammen zu einem nicht geringen Teil von selbst in das NS-System verstrickten Personen. Neben den bereits genannten Kühn und Kistner waren dies auch der Stadtbaurat Fürths (1920-1945), Hermann Herrenberger, und der Stadtkämmerer (1939-1945) Albert Schwiening. In einem Zeugnis zu seiner Entnazifizierung behauptete Bernhard Zabrowski beispielsweise, Schwammbberger sei „als geistiger Mensch immer ein Repräsentant des Humanismus im besten Sinne gewesen“¹⁰⁵. Schwammbbergers persönliche Werbung, er habe die „Judenfrage“¹⁰⁶ als Spezialgebiet, stehen dem massiv entgegen.

Fazit

Schwammbberger gilt bis heute als der Gründervater des Stadtarchivs in Fürth. Seine Leistungen für die lokale Geschichtsschreibung waren enorm. Schon bei seiner offiziellen Verabschiedung aus Fürth zum Weggang nach Thorn betonte der kommissarische Oberbürgermeister Dr. Häupler die erfolgreichen Tätigkeiten von Schwammbberger.

Unter dessen Leitung sei vor allem die Verlegung der Stadtbibliothek mit der Verlegung der Gebhardt'schen Sammlung, dem Grundstock der Städtischen Sammlungen aus dem 19. Jahrhundert, ins alte Krankenhaus, sowie die Schaffung und der Ausbau des Stadtmuseums besonders hervorzuheben.¹⁰⁷

Aus heutiger Sicht ist diese Bewertung differenziert zu betrachten. Tatsächlich war der Aufbau des Stadtmuseums ein enormer Kraftakt, der in ausgezeichneter Weise gelang. Historische Aufnahmen zeigen ein für die 1930er Jahre hochmodernes, großes Museum zur Heimatgeschichte mit regem Besucherverkehr und zahlreichen Ausstellungen. Dieser Aufschwung wurde durch den Kriegsausbruch und den Weggang Schwammborgers jäh gestoppt.

Die Archivarbeit konnte angesichts der vielen anderen Aufgaben schon aus zeitlichen Gründen nicht so intensiv erfolgen, zumal auch noch andere Dienststellen zu Schwammborgers Aufgaben gehörten. So ist es nicht verwunderlich, dass an den damals bereits vorhandenen Aktenbeständen nicht viel mehr getan wurde, als diese von der Registratur ins Archiv zu übernehmen. Die Findbücher entsprechen im Wesentlichen den Registraturverzeichnissen des 19. Jahrhunderts, die sich wiederum an den Betroffenen auf den Aktendeckeln orientierten. Die Laufzeit ist oft nicht angegeben oder nur das erste laufende Jahr. Dies blieb auch unter seinen Nachfolgern so, weshalb die Verzeichnungstiefe erst nach und nach verbessert werden kann.

Die Person Schwammborgers ist anhand städtischer Unterlagen schwer zu beurteilen. Der Personalakt gibt nur wenige Informationen her. Dies ist aber aufgrund der Sachlage kaum anders zu erwarten. Personalakten enthalten in der Regel nur Informationen zur Einstellung und dem weiteren beruflichen Fortgang, wie z.B. Beförderungen. Auch Krankheiten und Urlaube kommen vor. So bat Schwammborgers wiederholt um eine Anhebung der Besoldung wegen der Aufgabenmehrung, beispielsweise, als die Volksbücherei hinzukam, ein durchaus üblicher Vorgang. Auch bei anderen Städten sah er sich um und bewarb sich. Dies führte Mitte 1939 zu einer Verbesserung seiner Besoldung bei der Stadt Fürth, nachdem er seine Bewerbung bei der Stadt Dessau zurückgezogen hatte.¹⁰⁸ Es ist ebenfalls nicht verwunderlich, dass zu seiner Zeit in Thorn

keine Unterlagen in den Fürther Personalakten zu finden sind – er war in Thorn beschäftigt und nicht in Fürth. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg fand Thorn kaum Erwähnung. Auch dies ist nachvollziehbar. Die Tätigkeiten spielten wenig Rolle, da er offiziell in demselben Fachbereich tätig war und als „entlastet“ entnazifiziert war.

Nachdem der Geschichtsverein, namentlich dessen damalige erste Vorsitzende Barbara Ohm, erstmals 2008 die Rolle Adolf Schwammborgers in der NS-Zeit kritisch hinterfragte und seine zuvor unbeachtet gebliebenen engen Kontakte zum System aufdeckte¹⁰⁹, geben jüngste Erkenntnisse noch tiefere Einblicke in die Rolle Schwammborgers in der NS-Zeit. Bekannt war, dass er „seit 1934 Leiter der hist. Arbeitsgemeinschaft in der N.S. Kulturgemeinde Fürth“¹¹⁰ war. Im Februar 1935 wurde er Leiter der Gemeindestelle des Landesverbandes für Nationale Volkserziehung. Schwammborgers war „im Einvernehmen mit der Kreisamtsleitung des NSLB. aufgestellt worden.“¹¹¹ Mit der Mitgliedsnummer 31.607 trat Schwammborgers am 15. Mai 1933 dem NS-Lehrerbund bei¹¹², mit der Mitgliedsnummer 4.096.197 zum 1. Mai 1937 der NSDAP. Diese späte Zugehörigkeit zur Partei wird oft entlastend gewertet. Hierzu muss jedoch berücksichtigt werden, dass es ab 19. April 1933 einen Aufnahmestopp für die Partei gab. Dieser wurde erst im April 1937 weitgehend gelockert, so dass Schwammborgers jetzt erst formal beitreten konnte. Am 20. April 1936 schwor er Adolf Hitler beruflich die Treue, wie es für Beamte üblich war: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetz beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“¹¹³ Bewusst oder unbewusst wurde Schwammborgers mit Wirkung vom 20. April 1939, dem Geburtstag Adolf Hitlers, auf Lebenszeit verbeamtet.¹¹⁴ Adolf Schwammborgers war laut Einheitsvordruck der Reichskulturkammer Mitglied im NS-Beamtenbund. Am 20. April 1944, wieder dem Geburtstag Adolf Hitlers, wurde sein Antrag

auf Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer bewilligt.¹¹⁵ Eine Untersuchung des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, kam am 6. Juni 1944 zu dem für Schwammbberger damals beruhigenden Ergebnis, dass er keiner Loge angehörte.¹¹⁶ Dabei handelte es sich um zeitgemäß typische Vorgänge im Lebenslauf. Es war kaum anders möglich, ein berufliches Vorankommen zu erreichen.

Hinzu kommt jedoch die tiefe persönliche Verwicklung und Anhängerschaft Schwammbbergers zum und im NS-System. Anlässlich seines Abschieds von Fürth nach Thorn wurde im September 1939 über Schwammbberger in der Zeitung berichtet: „Wie er Fürth nie vergessen werde, so hoffe er das Gleiche von seinen vielen Freunden im Verein Alt-Fürth. Es sei nicht etwa Untreue, daß er von Fürth weggehe, sondern der Ruf zu einer größeren Aufgabe im deutschen Osten, der er sich nicht entziehen konnte und wollte. Darum sei es auch kein Abschied, denn unsere besten Kräfte wurzeln in der alten Heimat, sie geben uns die Möglichkeit, den Osten neu aufzubauen nach dem Willen des Führers. Alle Arbeit, die wir leisten, habe ja nur ein Ziel, sie gelte dem Großdeutschland Adolf Hitlers!“¹¹⁷

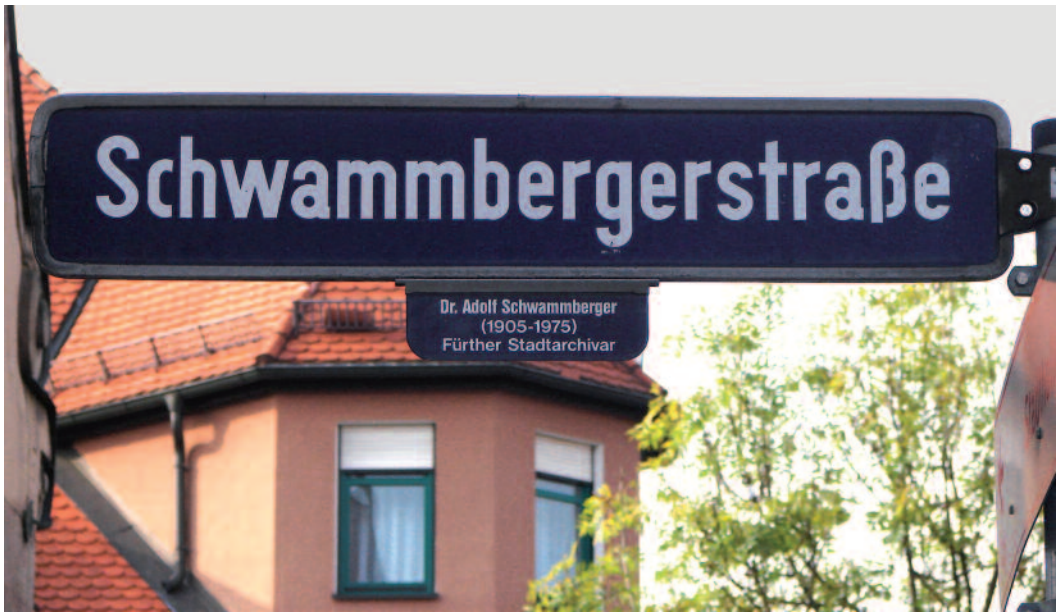
Nach dem Krieg war davon nicht mehr die Rede. Im Vordergrund standen vielmehr seine Verdienste um die Stadt und die Stadtgeschichte. Schon 1951 wurde er wieder Vorsitzender des Geschichtsvereins „Alt-Fürth“, den er am 20. Februar 1933 gegründet hatte und dessen Vorsitzender er war.

Schwammbberger kann eine schier überbordende Vortragstätigkeit vorweisen. Er verfasste eine enorme Anzahl von Publikationen zur Lokalgeschichte und darüber hinaus. Dies reicht von seiner Dissertation „Die Erwerbspolitik der Burggrafen von Nürnberg in Franken bis 1361“ von 1932 über die „Lebendige Stadt Fürth. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Rathauses der Stadt und des Eintritts von Fürth in die Reihe der deutschen Großstädte.“ und „Fürther Sagen. Neu erläutert und erzählt von Dr. Adolf Schwammbberger“ bis zum „Brauch-

tum mit der Zitrone.“ Heute am bekanntesten ist das noch immer viel verwendete Werk „Fürth von A bis Z. Ein Geschichtsllexikon“ von 1968. Zudem kümmerte er sich um die Herausgabe der Fürther Heimatblätter, der heutigen Geschichtsblätter. Die Publikationsliste von Schwammbberger umfasst hunderte Titel von der Geschichte des Gardaseeraumes, über Haartracht, Kirchen, Henker, Schirme und sehr viel Orts- und Regionalgeschichte.¹¹⁸

Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass er sehr belesen war und sich schier unerschöpfliche Gedanken zu den verschiedensten Themen machte. Auch sammelte er Goethe-Zitate und stellte fest: „Das (gesunde) Volksempfinden wird angerufen, wenn man es mißbrauchen will.“¹¹⁹ Auch fragte er nach dem Krieg, welche Regierung die beste sei und antwortete: „diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.“

In der Stadt Fürth und der gesamten Region genoss Schwammbberger als Historiker höchstes Ansehen und Anerkennung. Im Nachruf der Fürther Nachrichten hieß es als Überschrift. „Die Stadt verlor ihren Historiker“¹²⁰. Der Redakteur Willi Wörtmüller bedauert darin, dass „die Stadt um eine geistige Dimension ärmer“ geworden sei. Und weiter hieß es, dass mit „dem Tod des langjährigen Archivdirektors, Heimatpflegers und Trägers der goldenen Bürgermedaille [...] ein großes, vielleicht das größte Kapitel der Fürther Geschichtsforschung und Geschichtsvergegenwärtigung unwiderruflich zu Ende“ geht. Über alle Maßen erhielt Schwammbberger posthumes Lob für seine Fähigkeit, den Menschen Geschichte nahe zu bringen. Die Zeit im Nationalsozialismus wurde nahezu darauf beschränkt, dass er in dieser Zeit Stadtarchiv und Heimatmuseum ins Leben gerufen habe. Nach Thorn habe ihn „eine Verpflichtung als Kulturredakteur verschlagen“. Da Archiv und Museum nach dem Krieg keine hohe Priorität hatten, habe er zunächst wieder als Volksschullehrer gearbeitet. 1950 erfolgte die Wiedegründung von Alt-Fürth mit zunächst 200 Mitgliedern. Zu seinen besten Zeiten hatte der Verein



Straßenschild der Schwammbergerstraße kurz vor der Umbenennung, Foto 2017 (privat).

dann 1.770 Mitglieder. Ab 1957 bis zu seiner Pensionierung 1970 war er wieder hauptamtlicher Leiter des Stadtarchivs Fürth und des Heimatmuseums mit vielen weiteren Verpflichtungen.

In seinen persönlichen Aufzeichnungen aus dem Nachlass im Staatsarchiv Nürnberg finden sich nachdenkliche Notizen Schwammbergers. So fragt er sich zu den Stichworten Kriege, Inflation, KZ und Besatzung „Kann man Geschichte lehren?“¹²¹ und „Was kann man gegen das Chaos tun?“ Er fragte sich, ob die Einsicht des Menschen so entwickelt werden könne, dass „böse Handlungen unterbleiben? Bisher nicht. Wir warten immer auf die Erkenntnis der anderen.“ Dennoch sind die zur NS-Zeit erhaltenen Aufzeichnungen spärlich. Hitler bezeichnet er als „Phantast“ und „Einzelgänger“¹²². Sehr nüchtern spricht er nicht vom „Röhm-Putsch“ 1934, sondern vom „Röhm-Mord“. Der Begriff „Judenrepublik“ wird als Begriff in Anführungszeichen erwähnt. Insgesamt kommen der Holocaust und alles darum herum, wie das Vorgehen gegen die Juden überhaupt, so gut wie nicht vor. Aufgrund des rudimentären Charakters des Nachlas-

ses können hierzu aber keine verlässlichen Aussagen gemacht werden.

Auf Vorschlag aus dem Stadtrat übermittelte Oberbürgermeister Scherzer 1971 an die bayerische Staatsregierung das Ansinnen, Adolf Schwammberger „für sein erfolgreiches Wirken in der Heimatforschung und die um die Stadt Fürth erworbenen Verdienste mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland auszuzeichnen.“¹²³ Auf Nachfrage des Fürther Oberbürgermeisters an die Regierung von Mittelfranken antwortete diese am 18. Januar 1972, dass der Vorschlag befürwortet werde. Er sei „von Hause aus nicht Facharchivar, vielmehr lag die Stärke seines Wirkens in seiner Tätigkeit für die Volkshochschule und den Verein Alt-Fürth.“ Auch der Nürnberger Oberbürgermeister Urschlechter unterstützte das Gesuch: „Herr Dr. Schwammberger hat es in ausgezeichneter Weise verstanden, einen verhältnismäßig großen Bevölkerungskreis vor allem kulturgeschichtliches Wissen in höchst lebendiger Form zu vermitteln.“¹²⁴ 1972 wurde Schwammberger das Bundesverdienstkreuz verliehen. Kurz nach seinem Tod, 1976, wurde der verstorbene Stadtar-

chivar mit einer eigens geprägten Gedenkmedaille von der Stadt Fürth geehrt.¹²⁵ Schwammbberger bekam die Goldene Bürgermedaille der Stadt für „besondere Verdienste um die Fürther Geschichtsforschung und Heimatpflege“¹²⁶. Die NS-Zeit kommt in den zugehörigen Zeitungsartikeln und Akten fast nirgends vor. Im Jahr 1980 wurde auf Initiativen der FDP- und der SPD-Fraktionen im Stadtrat der Beginn der Theaterstraße in Schwammbberger Straße umbenannt.¹²⁷ Sein Amtsnachfolger Emil Ammon hatte davon abgeraten, einen städtischen Bediensteten so zu ehren.¹²⁸ Die NS-Zeit wur-

de dabei wiederum kaum thematisiert. Einhelliger Tenor muss gewesen sein, dass Schwammbberger als „entlastet“ entnazifiziert wurde, die Sache damit abgeschlossen. Lediglich sein Aufenthalt in Thorn wurde erwähnt. Auch die Frage, warum der intellektuelle Lehrer und Stadtarchivar Schwammbberger dem korrupten Oberbürgermeister Jakob nach Thorn folgte, wurde nicht erörtert. Im November 2017 benannte der Fürther Stadtrat das Straßenstück in Bella-Rosenkranz-Straße um und distanzierte sich von der Verleihung der Goldenen Bürgermedaille.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1572.
- 2 Stadtarchiv Fürth, Fach 143/2.
- 3 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/26 und AGr. 3/269.
- 4 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Fach 143/2. Das Bild trägt heute die Signatur X/8.
- 5 Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 6 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1572 vom 4.7.1908.
- 7 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1572 vom 10.12.1919.
- 8 Fürther Neue Zeitung, 23. Januar 1923.
- 9 gl. Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 10 Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1572 vom 10.12.1934.
- 11 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/273 vom 4.6.1934 und 15.1.1936.
- 12 Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1572 vom 10.12.1934.
- 13 Stadt Fürth, Registratur, Archiv - Anordnungen.
- 14 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269.
- 15 Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 16 Stadtarchiv Fürth, AGr. 2/426.
- 17 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Archiv - Anordnungen.
- 18 Vgl. Fürth von A bis Z. Ein Geschichts-Lexikon, hg. von Adolf Schwammbberger, Fürth 1968, siehe auch: Stadtarchiv Fürth, AGr. 2/299 und [www.fuerthwiki.de/wiki/index.php/F%C3%BCRth_von_A_bis_Z_\(Buch\)](http://www.fuerthwiki.de/wiki/index.php/F%C3%BCRth_von_A_bis_Z_(Buch)) vom 11.7.2018.
- 19 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Archiv - Anordnungen.
- 20 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Archiv - Anordnungen.
- 21 Stadt Fürth, Registratur, Archiv - Anordnungen.
- 22 Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 23 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/268.
- 24 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/273b.
- 25 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269.
- 26 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269 vom 29.4.1933.
- 27 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/282.
- 28 Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269 vom 3.10.1939 u.a..
- 29 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269.
- 30 Vgl. Kamran Salimi und Martin Schramm, Dr. Adolf Schwammbberger in Thorn (1939-1944), in: Fürther Geschichtsblätter 68 (2018,1), S. 3-29.
- 31 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammbberger.
- 32 Staatsarchiv Nürnberg, III/84p, vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1507.
- 33 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1507.
- 34 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269, o.D.
- 35 Vgl. Stadt Fürth, Altregistratur, Städtisches Archiv. Personal.
- 36 Vgl. Stadt Fürth, Altregistratur, Städtisches Archiv. Personal.
- 37 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/288.
- 38 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269 vom 2.10.1942.
- 39 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/266, Pfarramt St. Michael am 21.12.1939.
- 40 Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1572, Bericht vom 7.9.1942.
- 41 Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 42 Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 43 Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 44 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1507.
- 45 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269 vom 19.7. und 25.7.1945, vgl. AGr. 3/267.
- 46 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1507.
- 47 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1507.
- 48 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1507.
- 49 Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1507.
- 50 Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/266 vom 13.1.1939.
- 51 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/266 vom 9.1.1939.
- 52 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Archiv - Anordnungen.
- 53 Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/266 vom 9. und 30.3.1939.
- 54 Vgl. AGr. 0/1572, Schreiben vom 18.8.1944.
- 55 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1507.
- 56 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269 vom 19.7. und 25.7.1945 und AGr. 3/267.
- 57 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/267 vom 3.3.1946 und Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 58 Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 59 Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269 vom 2.8.1946.
- 60 Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.

- 61 Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 62 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/273 vom 8.5.1947.
- 63 Stadtarchiv Fürth, AGr. 0/1572 vom 24.9.1947.
- 64 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Wilhelm Kleppmann, Schreiben vom 17.3.1947.
- 65 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Wilhelm Kleppmann, Schreiben vom 24.3.1947.
- 66 Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 67 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/267.
- 68 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 27.6.1952.
- 69 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/267 vom 10.8.1948.
- 70 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/267 vom 10.8.1948.
- 71 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Wilhelm Kleppmann.
- 72 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Wilhelm Kleppmann, Schreiben vom 26.6.1948.
- 73 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Archiv - Anordnungen.
- 74 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Archiv - Anordnungen, Schreiben vom 11.3.1949.
- 75 Vgl. Stadt Fürth, Altregistratur, Städtisches Archiv. Personal.
- 76 Vgl. Stadtarchiv Fürth, AGr. 3/269.
- 77 Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 78 Staatsarchiv Nürnberg, III/84p.
- 79 Vgl. Kamran Salimi und Martin Schramm, Dr. Adolf Schwammberger in Thorn (1939-1944), in: Fürther Geschichtsblätter 68 (2018, 1), S. 3-29.
- 80 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Der Sonderbeauftragte für die Entnazifizierung im Lande Nordrhein-Westfalen, Nr. 1535/25/118, Schreiben vom 14.9.1949.
- 81 Staatsarchiv Torun, E733.
- 82 Zuletzt Gesetz Nr. 923 vom 31. März 1948 (RegBl. S. 58).
- 83 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger.
- 84 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger.
- 85 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger, Bewerbung Schwammbergers vom 24.1.1952 und folgende.
- 86 Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 27.6.1952.
- 87 Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 27.6.1952.
- 88 Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 15.12.1952.
- 89 Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 15.12.1952.
- 90 Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 15.12.1952.
- 91 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 7.1.1953.
- 92 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 2.2.1953.
- 93 Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 16.2.1953.
- 94 Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 2.6.1953.
- 95 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 15.7.1953.
- 96 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger.
- 97 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Städtisches Archiv. Personal, Schreiben vom 18.4.1954.
- 98 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger, Beschluss des Stadtrats vom 21.3.1957.
- 99 Vgl. Stadt Fürth, Altregistratur, Städtisches Archiv. Personal.
- 100 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger.
- 101 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger.
- 102 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger, Schreiben vom 10.1.1950.
- 103 Bereits lange vor der Zeit Schwammbergers gab es einen Akt „Das Archiv der Stadt Fürth. Erwerbungen. Schenkungen.“ Allein von 1927 bis 1934 warten dies fünf Zentimeter Akten. Die Zuwächse reichten von den Akten des Direktoriums der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft 1927, über den Empfang von Siegel und Silbermedaillen, bis hin zu Gemälden und Spiegeln. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger, Schreiben vom 10.1.1950.
- 104 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger, Schreiben vom 14.2.1950.
- 105 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, der Sonderbeauftragte für die Entnazifizierung, Schreiben von Bernhard Zebrowski vom 8.6.1948.
- 106 Staatsarchiv Torun/ Polen, Akten der Stadt Thorn 1939 – 1945, E 733, Personalakte Adolf Schwammberger, Bl. 15.
- 107 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Biogr. Slg. Schwammberger, Zeitungsartikel vom 26.9.1940.
- 108 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger, Schreiben vom 6.6.1939.
- 109 Vgl. Fürther Geschichtsblätter 58 (2008,4), S. 113f.
- 110 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger.
- 111 Stadtarchiv Fürth, AGr. 2/299 im Februar 1935.
- 112 Vgl. Bundesarchiv, NS 12, 13013.
- 113 Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger.
- 114 Vgl. Stadt Fürth, Registratur, Personalakt Schwammberger.
- 115 Vgl. Bundesarchiv, R9361-V, 36402.
- 116 Vgl. Bundesarchiv, VBS1, 1110030773.
- 117 Stadtarchiv Fürth, Biogr. Sammlung, Adolf Schwammberger.
- 118 Vgl. Staatsarchiv Nürnberg, Rep 499/324.
- 119 Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 499, Nr. 324/33.
- 120 Fürther Nachrichten, 16.7.1975, S. 29.
- 121 Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 499, Nr. 324/2.
- 122 Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 499, Nr. 324/224.
- 123 Staatsarchiv Nürnberg, Regierung von Mittelfranken, Abg. 2000, Rep. 270/VI, Nr. 4836.
- 124 Staatsarchiv Nürnberg, Regierung von Mittelfranken, Abg. 2000, Rep. 270/VI, Nr. 4836, Schreiben vom 18.1.1972.
- 125 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Biogr. Sammlung, Adolf Schwammberger.
- 126 Stadtarchiv Fürth, Biogr. Slg. Schwammberger, vgl. Staatsarchiv Nürnberg, Manuskripte, Schwammberger, 324/118.
- 127 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Biogr. Sammlung, Adolf Schwammberger.
- 128 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Biogr. Sammlung, Adolf Schwammberger.

Martin Schramm

Zum Erbauer des Fürther Rathaus – Eduard oder Friedrich Bürklein?

Schon seit Jahrzehnten wird immer wieder die Frage gestellt, wer das Fürther Rathaus erbaut hat. Verschiedene Publikationen sprechen Eduard Bürklein das Urheberrecht daran zu, andere nennen dessen älteren und erfolgreicheren Bruder Friedrich.¹

Unstrittig ist, dass die Errichtung des zentralen städtischen Verwaltungsgebäudes ein steiniger Weg war. Fürth hatte schon 1818 im Rahmen der Neuordnung der baye-

rischen Verfassung mit den zugehörigen Edikten als Stadt erster Klasse die kommunale Selbstverwaltung mit weitgehender Eigenständigkeit erreicht. Damit einher gingen nicht nur die Bestellung eines Stadtmagistrats und eines Ersten Bürgermeisters², sondern auch die Führung eines eigenen Stadtwappens und der Aufbau einer kommunalen Verwaltung. Dies war für die Fürther eine völlige Neuerung.

1. Stadtwappen

In Zeiten der jahrhundertelangen Dreiherrschaft in der Zwickmühle zwischen dem Markgraftum Brandenburg-Ansbach, der Dompropstei Bamberg und der Reichsstadt Nürnberg gab es nur Ansätze eigener Verwaltungsrechte. Dies betraf im Wesentlichen die Bezahlung der Bürgermeister, deren damalige Rolle nicht mit den heutigen Aufgaben zu vergleichen ist, die Verwaltung des Gemeindewaldes, die Schutzführer zur Sicherung wichtiger gemeindlicher Rechte, sowie verschiedene Rechte an Stiftungsfinanzen. Mit dem Übergang des Markgraftums Brandenburg-Ansbach an das Königreich Preußen und die damit verbundene Personalunion an der Spitze der beiden Territorien in Person des jeweiligen preußischen Königs – zunächst Friedrich Wilhelm II., dann Friedrich Wilhelm III. – änderte sich die Sachlage grundlegend. Die Dreiherrschaft wurde de facto durch die Macht des Stärkeren beendet. Die Verwaltung in Ansbach entschied fortan über die Geschicke Fürths. Ein wichtiges Projekt war beispielsweise der Bau der Chaussee als Verbindungsstraße nach Nürnberg.

Die unruhigen Zeiten während der napoleonischen Kriege verhinderten dabei geord-



1818 war es durch die zeitgenössische Waffentechnik nicht mehr sinnvoll, eine Stadtmauer zu errichten. Als Symbol städtischer Eigenständigkeit hatte sie aber jahrhundertelange Bedeutung, so dass zumindest das Kleeblatt im neuen Fürther Wappen von einer Stadtmauer bekrönt wird (Stadtarchiv Fürth, Fach 128/28).

nete Verhältnisse. Die Zeitläufte schlugen 1806 auch das Markgraftum Ansbach und damit Fürth dem neuen Königreich Bayern zu. Dessen Verfassungs- und Verwaltungsreformen sorgten 1808 dafür, dass Fürth zentral von der Regierung von Ansbach durch einen von dort entsandten bayerischen Kommissär verwaltet wurde. Eine eigenständige Verwaltung auf lokaler Ebene gab es nicht, lediglich rudimentäre Beratungsrechte. Da sich dies in der Praxis nicht bewährte, weil die Entscheidungsträger zu weit ab vom eigentlichen Geschehen saßen, wurde die Reform zurückgenommen und es wurden andere Schwerpunkte gesetzt. So erhielten die bayerischen Gemeinden 1818 weitgehende Rechte kommunaler Selbstverwaltung, auch wenn diese nicht an jeder Stelle mit der heutigen Gemeindeverfassung übereinstimmen.

Mit dieser Reform kamen auch auf die Fürther ganz neue Aufgaben zu: Sie mussten sich fortan selbst um ihre Geschicke auf lokaler Ebene kümmern. Dies betraf beispielsweise Rechtsfragen, die kommunalen Finanzen und Stiftungen, Bürgerrechtsfragen sowie die gemeindlichen Gebäude. Davon gab es aber in Fürth reichlich wenig. Insbesondere ging den Fürthern ein zentrales Verwaltungsgebäude ab. Provisorisch, und alles andere als befriedigend, wurden

Bauten der früheren Herren über Fürth wie das Ansbacher Geleitshaus, aber auch die Waisenschule genutzt. Schnell herrschte Einigkeit, dass ein eigenes Rathaus gebaut werden müsse, um diesem Zustand ein Ende zu setzen.

Wesentlich langsamer ging es jedoch, dieses Projekt in die Tat umzusetzen. Das Vorhaben wurde von den schlechten Finanzverhältnissen der Kommune gehemmt, auch dauerte es, bis ein geeigneter und auch noch zum Verkauf stehender Bauplatz gefunden wurde. Dies war endlich geschafft, als der Gasthof Brandenburger Haus erworben werden konnte, um auf dem nach dem Abriss freigewordenen Grundstück ein Rathaus zu errichten.

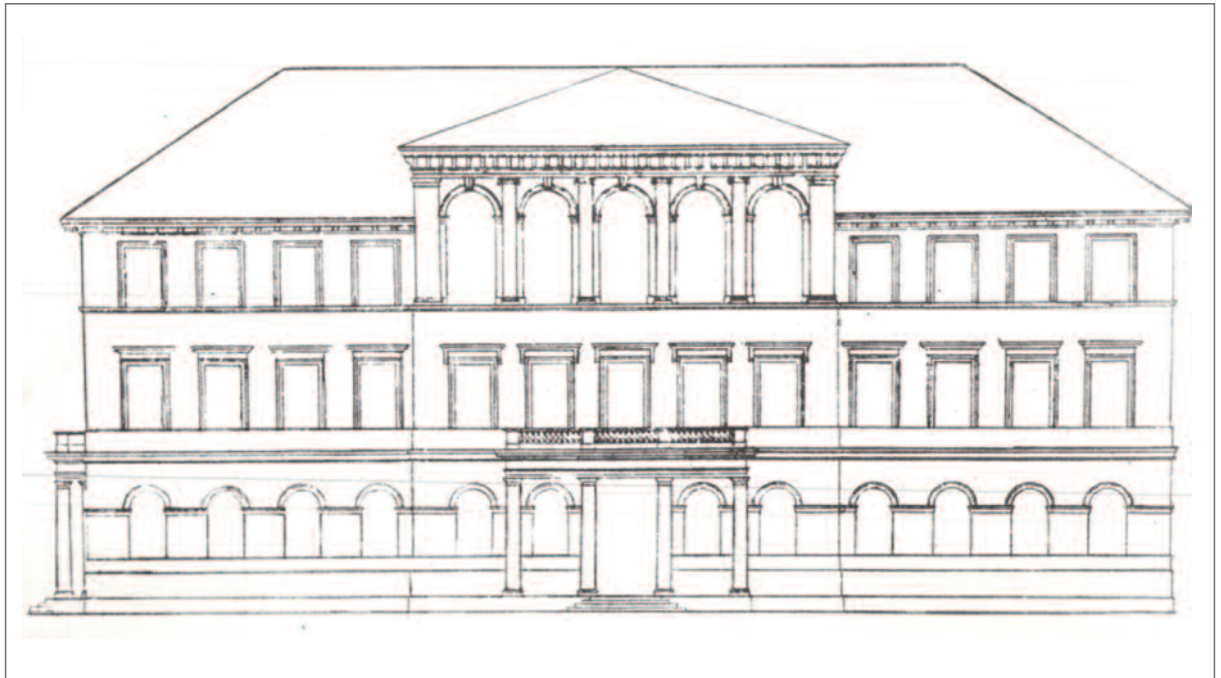
Bald wurden erste Pläne vorgelegt, beispielsweise schon vor dem Grundstückskauf 1823/1824 von Bauinspektor Johann Brüger aus Nürnberg, dann von Leonhard Schmidtner, dem Architekten des Schlosses in Burgfarnbach, und sogar von Leo von Klenze, dem Hofbaumeister des bayerischen Königs persönlich. Aus verschiedenen Gründen scheiterten diese Pläne.³ Erst Mitte der 1830er Jahre wurde das Vorhaben wieder konkreter. Doch der Baubeginn erfolgte erst 1840. Die Fertigstellung des Rathauses gelang 1850. Ein Erweiterungsbau folgte später.

2. Rathausplan von Leo von Klenze

Einigkeit bezüglich der Bauhistorie besteht, dass der Fürther Baumeister Friedrich Schmidt und der städtische Baurat Georg Capeller vor Ort wesentlich zur Erbauung des Fürther Rathauses beigetragen haben.⁴ Unklar, sogar strittig ist die Frage, wer als Architekt des Fürther Rathauses zu bezeichnen ist. Die Hauptproblematik liegt darin, dass sowohl Eduard Bürklein wie auch dessen Bruder Friedrich Bürklein in den Akten auftauchen. Bekannter und erfolgreicher war in seiner Zeit der um drei Jahre ältere Friedrich. Er gilt als Architekt und Erbauer

der Hauptbahnhöfe unter anderem in München, Nürnberg, Würzburg und Augsburg. Am bekanntesten ist die unter seiner Regie in München entstandene Maximilianstraße mit dem Maximilianeum, dem heutigen Sitz des bayerischen Landtags.

Dies sagt jedoch nichts darüber aus, wer die Pläne für das Fürther Rathaus gefertigt hat, insbesondere auch nicht, dass Eduard Bürklein als Architekt ausgeschlossen werden könnte. Erschwert wird die Klärung der Frage durch die Tatsache, dass in den Akten oft nur vom Architekten Bürklein die Rede



Der Plan des bayerischen Hofbaumeisters von Klenze aus dem Jahr 1825 für ein Fürther Rathaus am Obstmarkt wurde nicht umgesetzt (Stadtarchiv Fürth, BPI 99-48).

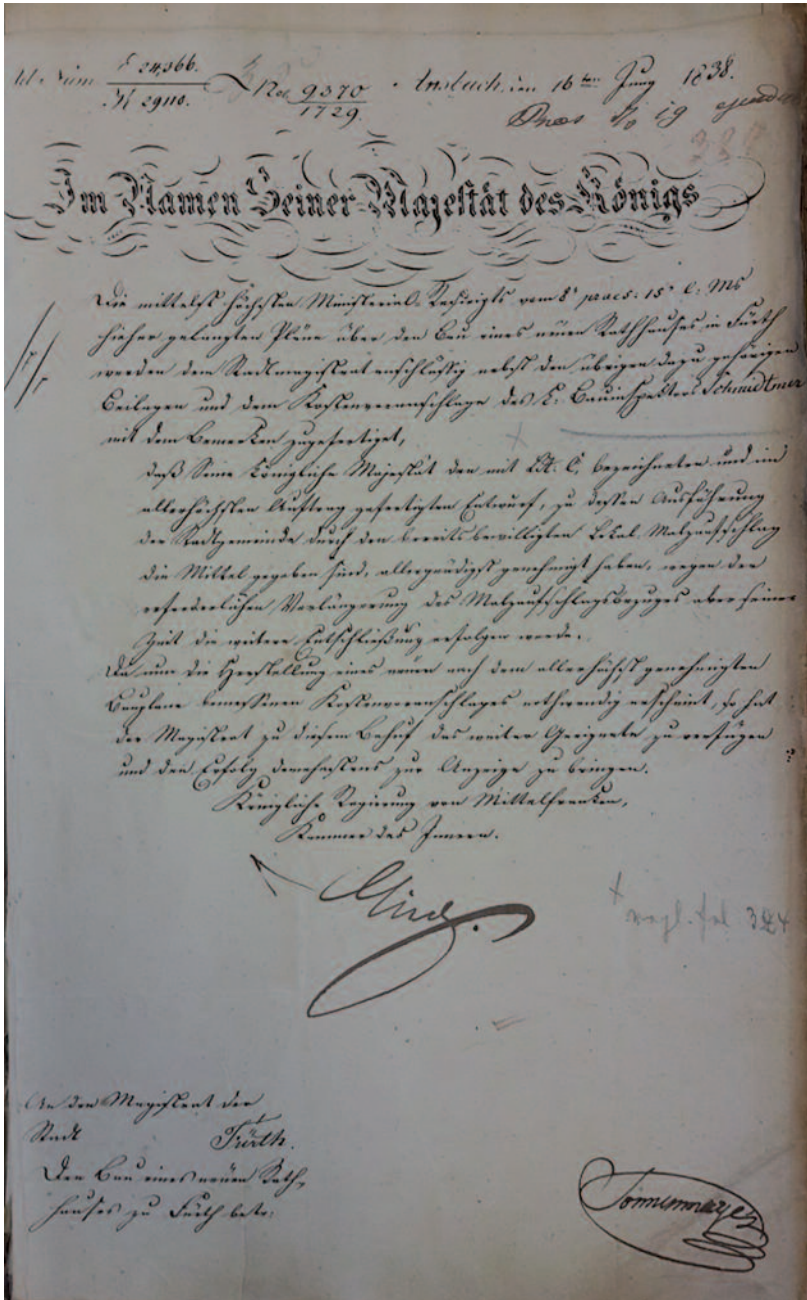
ist, ohne den Vornamen zu nennen. Auch die Stadt Fürth war sich dieser Problematik bewusst und benannte zwar eine Straße nach dem Erbauer des Fürther Rathauses, aber ohne Präzisierung des Vornamens.

Die Sachlage bei der Suche nach DEM Architekten des Fürther Rathauses scheint zunächst eindeutig. Pläne von vor 1837 wurden nicht realisiert. An einem Wettbewerb für Nachwuchsarchitekten nahmen mehrere Schüler von Friedrich von Gärtner teil. Dieser war Nachfolger des Hofbaumeisters von Klenze und gab den öffentlichen Bauten in Bayern über Jahre eine Linie. Friedrich Bürklein hat gemäß der eingereichten Pläne nicht an dem Wettbewerb teilgenommen.⁵ Der Grund lag darin, dass er bereits fertiger Architekt und kein Schüler Gärtners mehr war.

Die Wahl, welcher der Entwürfe für das Fürther Rathaus den Zuschlag bekommen sollte, wurde bis auf höchste Ebene getragen. Nachdem stadtintern zunächst andere

Planungen bevorzugt worden waren, schaltete sich König Ludwig I. persönlich ein. Dieser favorisierte einen Plan, den er selbst seinem Hofbaumeister Gärtner zuschrieb, in Wirklichkeit aber von dessen Schüler Eduard Bürklein unterzeichnet war.⁶ Genau dieser Plan wurde am 8. Juni des Jahres 1838 von Ludwig I. genehmigt.⁷ Schon vorab wurde eindeutig formuliert, dass andere Bewerber beim Monarchen keine Berücksichtigung finden würden. In der Gemeindeversammlung wurde ausdrücklich „der vom Architekten E. Bürklein gefertigte Bauplan“⁸ für gut befunden. Auch auf den Dokumenten ist eindeutig zu erkennen, dass Eduard Bürklein diese unterschrieben hat.⁹ Zudem stellte er die Rechnung für die Anfertigung der Pläne.¹⁰ Der Stadt Fürth blieb nach dem königlichen Votum keine Wahl, als sich diesem anzuschließen. Zwar wurden umgehend Änderungswünsche geäußert, Gärtner bestand jedoch darauf, dass die Fassade nicht abgewandelt werden durfte.¹¹

3. Schreiben der Regierung von Ansbach zur Genehmigung der Pläne für das Fürther Rathaus



Am 16. Juni 1838 bestätigt die Regierung von Ansbach, dass „Seine Majestät den mit Lit. C. bezeichneten und in allerhöchsten Auftrag gefertigten Entwurf, zu dessen Ausführung der Stadtgemeinde durch den bereits bewilligten Malzaufschlag die Mittel gegeben sind, allergnädigst genehmigt haben“ (Stadtarchiv Fürth, Fach 64a/10, vgl. Fach 64a/14, Bl. 1 vom 16. 6. 1838).

4. Rechnung Eduard Bürkleins mit Unterschrift

Seinem hochwobligen Herrschaftsrath

erlaubt sich Unterzeichnete die Preisart,
für die besagten Pläne, nach zu erhaltenden
Kaufsumme in fünf hundert Pfund,
6 Schilling und drei Pfennig, die Summe
von zwei hundert Gulden als Remuneration
anzugeben.

Unterthänigst versichert mit vollkommener
Hingebung

Seinem hochwobligen Herrschaftsrath

angegeben

Am 23 August
1837

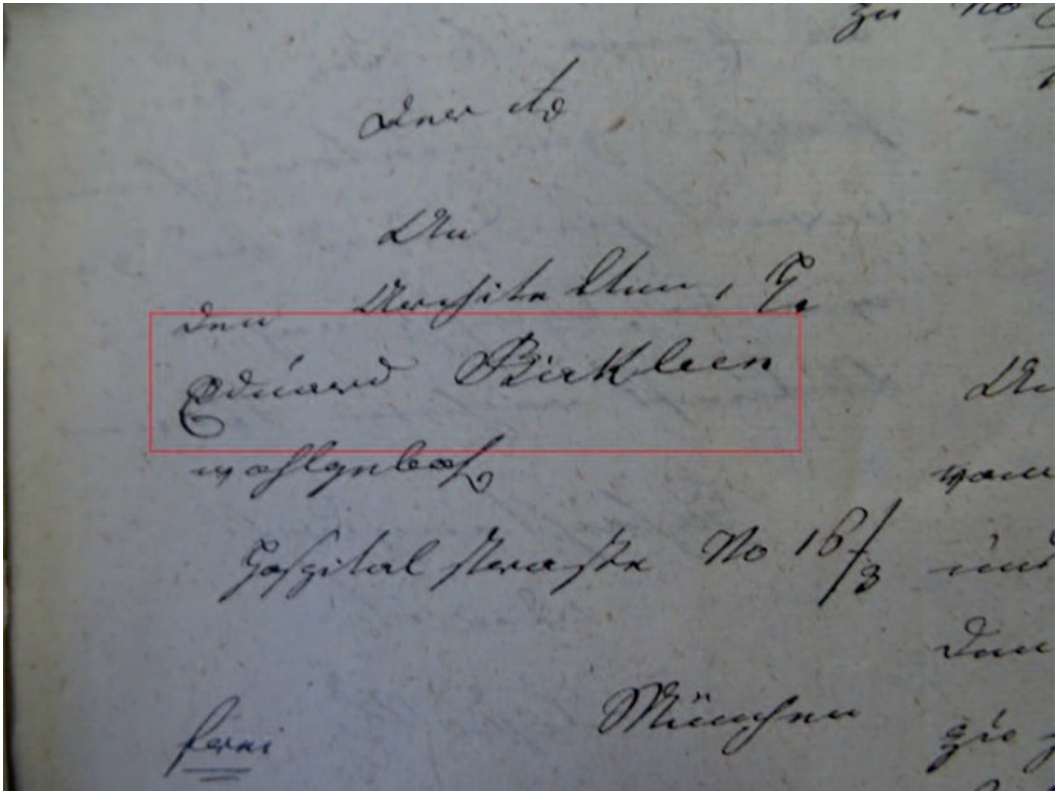
Eduard Bürklein
Architect

Am 23. August 1837 stellte Eduard Bürklein als „Architect“ die Rechnung für die Anfertigung der Pläne für das Fürther Rathaus (Stadtarchiv Fürth, Fach 64a/10).

5. Schreiben an Eduard Bürklein

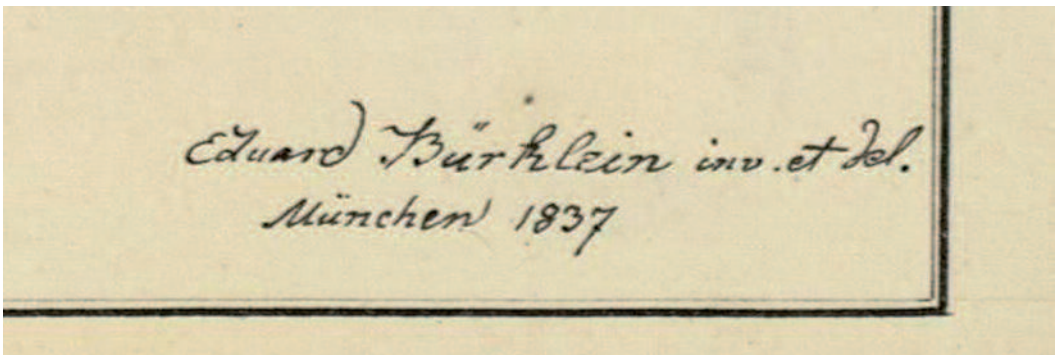
Konsequenterweise wurde in der Folge deshalb Eduard Bürklein in seiner Eigenschaft als Architekt von der Stadt Fürth mit Vorna-

men angesprochen, obwohl zwischenzeitlich dessen Bruder Friedrich die Bauleitung übernommen hatte.¹²

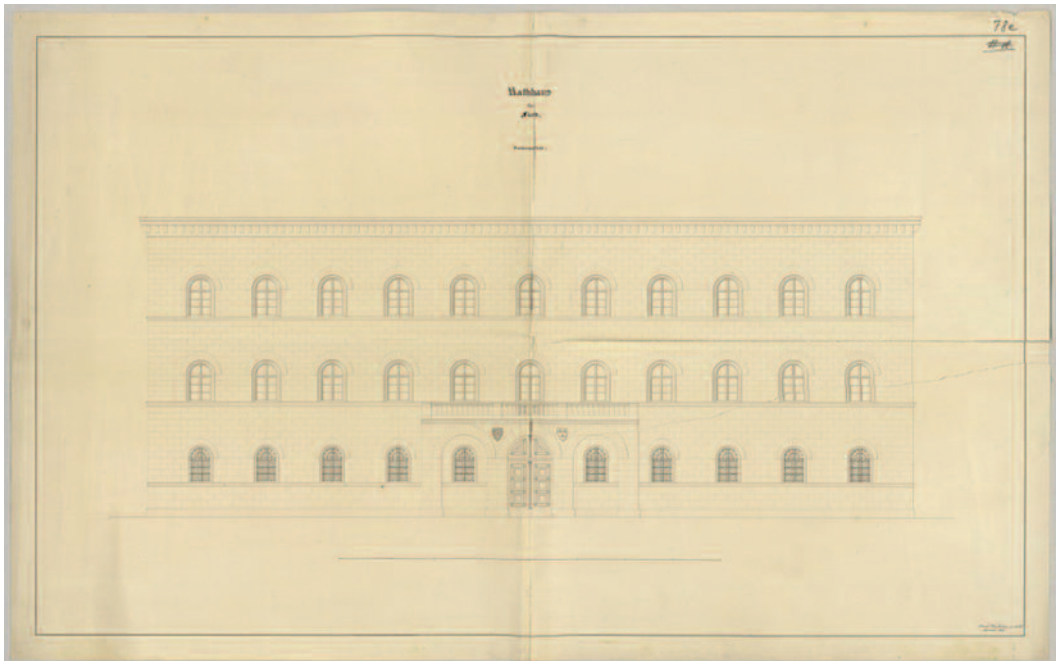
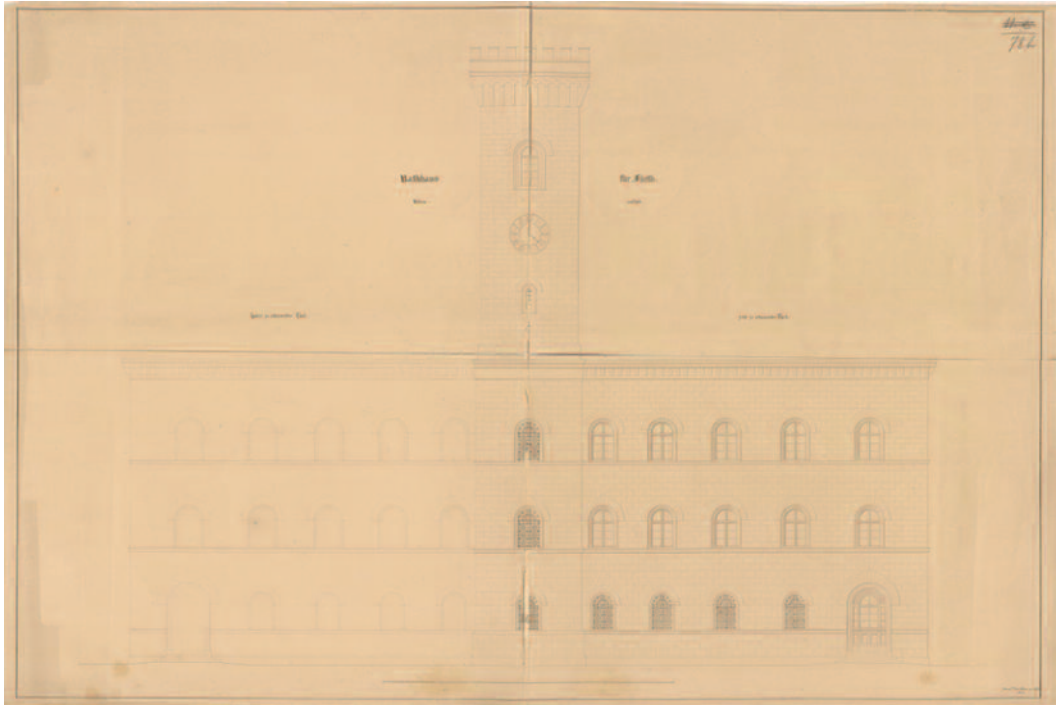


Schreiben der Stadt Fürth an Eduard Bürklein, der den Architektenwettbewerb gewonnen hatte (Stadtarchiv Fürth, Fach 64a/14).

6. Bild Pläne Eduard Bürkleins mit Unterschrift



Vergrößerte Unterschrift Eduard Bürkleins unter den Rathausplänen (nächste Seite).



Die Original-Pläne für das Fürther Rathaus, die Eduard Bürklein bei der Einreichung für den Architektenwettbewerb 1837 unterzeichnet hat (Unterschrift vorige Seite). Hier die beiden Fassadenpläne (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Bestand Oberste Baubehörde, OBB-KuPl 1871-1880, hier Nr. 1874 an erster Stelle und Nr. 1871 an zweiter Stelle sowie die Unterschrift). Darüber hinaus gibt es im Hauptstaatsarchiv weitere von Eduard Bürklein unterschriebene Pläne.

7. Das Rathaus heute

Die Pläne Eduard Bürkleins zeigen auch heute die unverwechselbaren Übereinstimmungen mit der Rathausfassade. Es ist eindeutig, dass dieser Plan umgesetzt wurde, auch wenn es verschiedene Änderungen gab. Dies ist jedoch bei derart großen Bauprojekten – dem seiner Zeit mit Abstand größten in Fürth – durchaus auch heute noch üblich. Eduard Bürklein hat damit unweigerlich als Architekt des Fürther Rathauses zu gelten. Bezeichnend ist auch, dass die Pläne Eduard Bürkleins im Bayerischen

Hauptstaatsarchiv im Bestand der Obersten Baubehörde verwahrt werden. Dies liegt daran, dass die Pläne des Siegers Eduard Bürklein an die Zentralbehörde nach München geschickt wurden. Von dort kamen Sie nicht mehr an die Stadt Fürth zurück. Die Zeichnungen der unterlegenen Bewerber verblieben dagegen bei der Stadt Fürth.

Argumente, die Eduard Bürklein absprechen, Architekt des Fürther Rathauses zu sein, sind aus den genannten Gründen nicht zutreffend. Dies wird von der Rechtsabtei-

Die Übereinstimmung der Fassade des Fürther Rathauses mit den von Eduard Bürklein unterzeichneten Bauplänen ist unverkennbar. An der Königstraße markant sind Balkon, die Tordurchfahrt und die Zahl der Fenster nebeneinander, deren untere Reihe ein wenig niedriger ist als die beiden oberen. Selbst der Tor-Entwurf ähnelt sehr stark der später umgesetzten Ausfertigung. An der Brandenburger Straße ist im Vergleich zum Original-Entwurf das Tor unterhalb des höheren Turms hinzugekommen. Außerdem wurde das Gebäude symmetrisch zum Turm um zwei Fensterachsen verlängert (Foto Hajo Dietz, Luftbild Nürnberg).



lung der Bayerischen Architektenkammer bestätigt.¹³ Derzufolge hat als Architekt eines Bauwerks diejenige Person zu gelten, die den später umgesetzten Originalplan gezeichnet und unterschrieben hat. Die Unterschrift ist eindeutig von Eduard Bürklein. Es kann daher keine Rede davon sein, dass Eduard Bürklein, wie behauptet¹⁴, nicht als Architekt des Fürther Rathauses gelten darf.

Erst nach der Auswahl der Pläne von Eduard Bürklein trat dessen Bruder Friedrich Bürklein offiziell auf den Plan. Auch wenn er viel seltener nach Fürth kam, als die Stadtspitze dies gerne gehabt hätte, über-

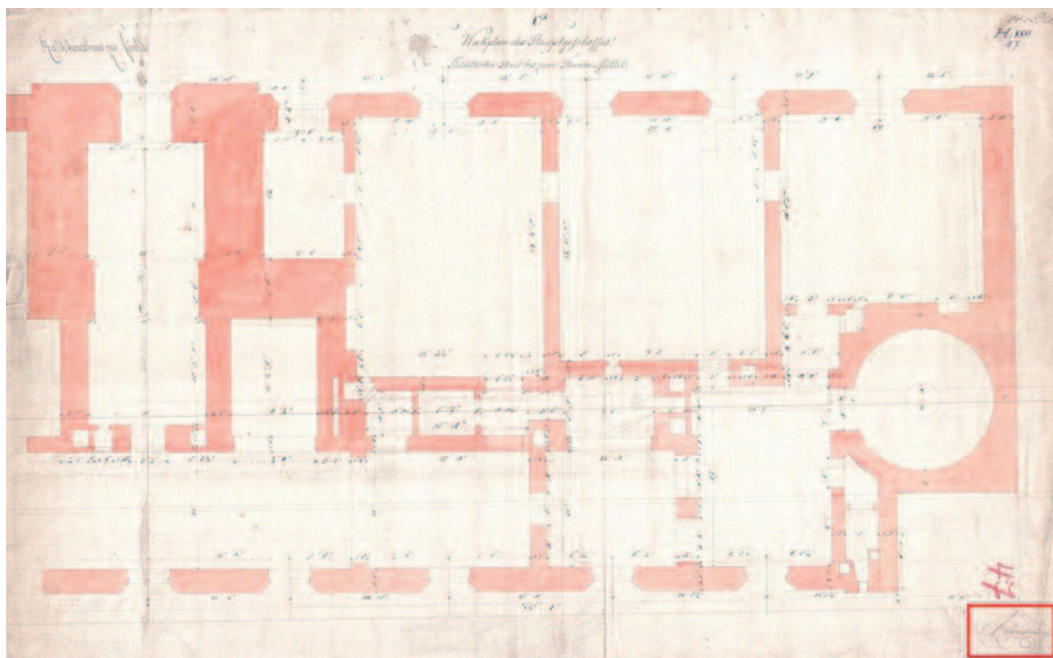
nahm er vor Ort die Bauleitung. Er veränderte insbesondere die Gestaltung des Rathausinneren deutlich, verlängerte die Fassade und damit einhergehend proportional die Höhe des Turmes.¹⁵ Friedrich Bürklein hatte damit großen Anteil an der Umsetzung und den von der Stadtverwaltung gewünschten Änderungen des von Eduard Bürklein unterzeichneten Planes. Dies geht auch eindeutig aus den Plänen zum Baufortschritt des Fürther Rathauses hervor. Friedrich Bürklein hat hier maßgeblichen Einfluss genommen und verwies darauf auch gegenüber der Stadt Fürth.¹⁶

8. Pläne Friedrich Bürkleins

Friedrich Bürklein deshalb als alleinigen Architekten zu bezeichnen geht jedoch zu weit. Aus den Unterlagen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs geht, wie bereits belegt, eindeutig hervor, dass die beim Architektenwettbewerb vorgelegten Pläne von Eduard Bürklein unterzeichnet sind.

Spätere Aussagen der beteiligten Personen, wonach Friedrich Bürklein den Plan gezeichnet habe und nicht Eduard, sind fragwürdig und nicht zweifelsfrei zu belegen. Zudem wäre es höchst bemerkenswert, wenn Friedrich tatsächlich „aus Gründen der Bescheidenheit für das erste Erscheinen

Ausschnitt der Unterschrift rechts unten vergrößert auf der nächsten Seite.





Aus den Plänen im Stadtarchiv Fürth geht hervor, dass Friedrich Bürklein die Ausgestaltung des Rathauses und die Raumaufteilung maßgebend beeinflusst hat (Stadtarchiv Fürth), BPI 99-48). Fassadenpläne von ihm liegen dagegen nicht vor.

des Rathausprojekts den Namen meines jüngeren Bruders Eduard geborgt¹⁷ hätte. Er hatte sich zudem erbeten, „künftighin vor meinen Geschlechtsnamen den Taufnamen

„Friedrich“ gefälligst setzen wollen“, weil er von der Stadt konsequent mit Eduard angeschrieben worden war.

9. Schreiben Friedrich Bürkleins zu seiner Beteiligung

Es ist schwer vorstellbar, dass ihr Lehrer und Mentor Friedrich Gärtner diesen Betrug unwidersprochen geduldet hätte¹⁸, insbesondere, da der Plan auch dem König vorgelegt wurde.

Zwar räumt sogar Eduard Bürklein bei seiner Bewerbung um die Stelle als Fürther Stadtbaurat 1843 ein, dass er beim „von seinem älteren Bruder erfundenen Bauplan für das Rathaus zu Fürth“ in der Lage gewesen sei, diesen „zum Theil mitzubearbeiten, durch welche gewonnene Vertrautheit mit dem Plane nicht allein eine plangemäße ästhetische, sondern selbst eine rasche praktische Ausführung möglich ist, die sicher nicht ohne vortheilhaften finanziellen Einfluß auf den Gemeindehaushalt seyn

kann.“¹⁹. Dies erweckt den Anschein, als ob Friedrich die Hauptarbeit gemacht haben könnte. Ein Beweis ist es jedoch nicht. Im Gegenteil ist es sogar ein Beleg dafür, dass Eduard an den Original-Plänen mitgearbeitet hat, die seine Unterschrift tragen. Dies allein reicht schon aus, um als Architekt des Fürther Rathauses zu gelten. Da Friedrich immer wieder auf seine tragende Rolle beim Fürther Rathausbau bestanden hat, könnte es zudem sein, dass Eduard seinen Bruder nicht bloßstellen wollte und die eigene Rolle bei der Fertigung der Original-Pläne kleiner gemacht hat, als sie tatsächlich war. Für die letzte Bewertung, wer der Erbauer des Fürther Rathauses ist, spielt dies aber so und so keine Rolle.

...junge meinte, die Länge vollenständigen Grundriss
Plan eines vornehmlichen Versorgerleitung zu unterliegen
sich selbst stellen in wenigen Tagen nachfolgenden
Rathschluß erlaubt ich mir noch die Bitte, künftighin
mit meinem Taufnamen den Rathmann, „Eduard“

gefälligst setzen wollen, da ich mir den Grundriss der
Lehrerbauart für das erste Rathhaus der Rathschreiber
jetzt den Namen meines jüngeren Bruders Eduard
geborene habe.
Eduard Bürklein

Friedrich Bürklein verweist auf die durch ihn vorgenommenen Änderungen an den Rathausplänen und bittet die Stadt Fürth, ihn mit seinem Taufnamen anzusprechen und nicht mit Eduard (Stadtarchiv Fürth, Fach 64a, Nr. 14, Bl. 61f, Friedrich Bürklein vom 17. 8. 1838).

10. Schreiben Eduard Bürkleins mit Unterschrift

...aufmerksam machen zu müssen,
daß derselbe bisher in dem Rathschreiber
bald, der von seinem älteren
Bruder aufgenommen worden ist
den Rathschreiber zu Fürth zum Rath
mitzubereiten. Eduard Bürklein

Eduard Bürklein schreibt, dass sein Bruder maßgeblich an den Original-Plänen für das Fürther Rathaus mitgearbeitet hat, verweist aber auch auf seine eigene Beteiligung (Stadtarchiv Fürth, Fach 62/2, Bewerbungsschreiben von Eduard Bürklein vom 28. 3. 1843).

Fazit:

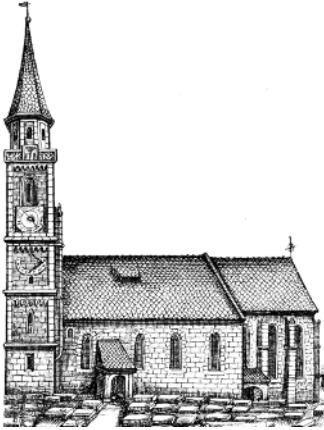
Die anzunehmende Beteiligung Friedrich Bürkleins an den Original-Plänen, seine Baubegleitung vor Ort sowie die Veränderungen an den Original-Plänen gehen in Übereinstimmung mit der Architektenkammer so weit, dass auch Friedrich Bürklein als Mit-Architekt zu gelten hat. Die historischen Unterlagen zeigen jedoch eindeutig, dass Eduard Bürklein die Original-Pläne unterzeichnet und an diesen mitgewirkt hat. Es ist daher künftig von den „Gebrüdern Bürklein“ als DEN ARCHITEKTEN des Fürther Rathauses zu sprechen. In die-

sem Sinne entschied auch der Ältestenrat des Fürther Stadtrates.²⁰ Somit ist eine Präzisierung des Straßennamens nicht nötig. Fürth kann sich auf die Fahnen schreiben, dass ein sehr erfolgreicher Architekt zusammen mit bzw. nach den Plänen seines Bruders von 1840 bis 1850 einen wahrhaft monumentalen Bau für die junge Stadt Fürth errichtet hat, der bis heute das Wahrzeichen der Kleeblattstadt ist – und der von dem noch viel bekannteren Architekten und Hofbaumeister Friedrich Gärtner inspiriert wurde.²¹

Anmerkungen

- 1 Vgl hierzu z.B. Peter Frank, Zur Baugeschichte des Ostflügels und Rathausnutzung bis zur Erweiterung 1901, in: Fürther Heimatblätter 50 (2000,3), S. 57-79, Barbara Ohm, Von wem stammt das Fürther Rathaus? Anmerkungen zu seiner Baugeschichte, in: Fürther Heimatblätter 50 (2000,3), S. 80-90, Oswald Hederer, Friedrich von Gärtner 1792-1847, Leben, Werk, Schüler, München 1976, Alexander Klar, Leben und Werk des Baumeisters Friedrich Bürklein (1813 - 1872), München 2002.
- 2 Heute: „Oberbürgermeister“.
- 3 Vgl. Ohm, Fürther Rathaus, S. 80.
- 4 Vgl. Frank, Baugeschichte, S. 59 und Ohm, Fürther Rathaus, S. 85.
- 5 Vgl. Frank, Baugeschichte, S. 61.
- 6 Vgl. Ohm, Fürther Rathaus, S. 83.
- 7 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Fach 64a/10, Bl. 327 vom 16.6.1838.
- 8 Stadtarchiv Fürth, Fach 64a/10, Bl. 324 vom 4.5.1838.
- 9 Vgl. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Bestand Oberste Baubehörde, OBB-KuPI, Nr. 1871 bis 1880.

- 10 Vgl. Stadtarchiv Fürth Fach 64a/10.
- 11 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Fach 64a/10, Bl. 325 vom 21.5.1838.
- 12 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Fach 64a/14.
- 13 Vgl. Schreiben der Bayerischen Architektenkammer, Referat Recht und Berufsordnung, vom 23.3.2018 an das Stadtarchiv Fürth.
- 14 Vgl. Frank, Baugeschichte, S. 61 und 66.
- 15 Vgl. Ohm, Fürther Rathaus, S. 85.
- 16 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Fach 64 a, Nr. 14, Bl. 61f, Friedrich Bürklein vom 17.8.1838.
- 17 Stadtarchiv Fürth, Fach 64 a, Nr. 14, Blätter 61f, Friedrich Bürklein vom 17.8.1838.
- 18 Vgl. Ohm, Fürther Rathaus, Fußnote 15.
- 19 Stadtarchiv, Fach 62, Nr. 2, Eduard Bürklein am 28. März 1843.
- 20 Vgl. Stadtarchiv Fürth, Protokollnotiz der Sitzung des Ältestenrats vom 23.4.2018.
- 21 Vgl. Ohm, Fürther Rathaus, S. 86.



Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

78. Folge

Fortsetzung von FGB 2/2018

ComP. war der weil[and] Ers[ame] Leonh. Mager, Bauer zu Sachßbach [Sachsbach, Ortsteil von Bechhofen].

inf. Joh. Georg.

Zu allem Guten angewiesen u. zu lesen beten schreiben u. a. benötigtem unterrichtet worden. Da Er erwachsen, das Bräuweßen erlernet zu Sommersdorff [Sommersdorf, Ortsteil von Burgoberbach, Landkreis Ansbach]; u. darauf gereiset, zu Nürnberg, Cadolzb[urg], Zirndorff u. a. verschiedenen Orten als ein Bräuknecht getreul[ich] gedienet, u. aller Orten gut Lob wegen s[eine]r guten Dienste davon getragen.

Vor 11 Jahren ist Er mit praes[ens] vidua[= mit der anwesenden Witwe] Elisabetha, B[eatus] Erhard Spanners, Bauers zu Techendorff [= Dechendorf, Ortsteil von Rohr, Landkreis Roth] s[elig] h[interlassene] Tochter NB. zu Cadolzb[urg] copulirt worden, daselbst sie beederseits bey H[err]n Voigten gedienet. Zeit wärend der Ehe erzeuget 3 Kinder, davon 1 ob. 2. in viv[is] [= am Leben].

Seith s[eine]s 6jährigen Hierseyns hat Er s. Christenth[um] durch äuserl[ichen] Christwandel also geführet, daß Er sich für einen LebensLang geweßenen Grosen Sünder bekennet u. daher reuig sich G. im Beichtstuhl dargestellt u. daher Trost der Vergeb[ung] der S[ünden] u. das h. Abendmal erlanget, welches lezere Er einen Tag vor seinem End noch and[ächtigt] genoßen.

Seine Krankh[heit] hat gestern als Freitag 8 Tag angefangen, da Er sich wegen Kopff-

schmerzen geklaget u. sich zu Adern laßen; hierauf immer schwächer worden, da dann Endl[ich] die hiz[ige] Krankh[eit] erfolget, an deren Er verwich[enen] 5ten Julij Abends 6-7 sanfft u. p. verschieden. aet. 42 Jahr 2 Mon[ate] weniger 1 Wochen 4 Tag.”

Seite 86 links

„[Donnerstag d. 5. Jul. 1714] [das Datum fehlt in den Lebensläufen und wurde ergänzt vom Beerdigungsbuch Seite 389]

Anna Clara Zämännin.

Nat. 1714. Freitag d. 16. Martij. Renat. Sonntag 18. Martij. Dominica Judica.

Pat. Andr. Zämänn, p[ro] t[empore] [= derzeit] Mühlknapp. [Mat.] Anna Maria.

Comm. F. Anna Clara, Hannß Adam Zämänn, Müllers zu Wehrd [= Wöhrd, Stadtteil von Nürnberg] ux.

inf. Anna Clara.

Anfangs Gesund geweßen, Licet [= wenn auch] Mutter tödl[ich] krank geweßen, doch stets von Mat. getrunken. seither Montag 8 Tag aufgestoßen am inwendigen Wesen, so Es dergestalt pp. daß es vergang[enen] Samstag Morgends 5-6. ob. aet. 4. Mon[ate] weniger 1 Wochen 1 Tag.“

Seite 86 rechts

„Dienstag d. 10. Julij [1714]

Ursula Mayrin. vulgo [= genannt] die Zacherlin.

Nat. 1661. d. 22. Junij. zu Schnepffenreith [= Schnepffenreuth].

Pat. Ers[am] u. wolbescheid[ene] Hannß Völkel, Bauer daselbst, Catharina ux.

Comm. von F. Ursula, Eberhard Sippels, Bauers zu der Lohe, Ehwirtin, ex [= aus] h. Tauff erhoben u. dem Ordentl[ichen] Tauffb[uch] der PfarrKirch zu Poppenr[euth] als ein Rechtmäßig Ehelich Kind einverleibet u. herNach Urs. betittelt pp.

Izt berührte Eltern haben sie zu wahrer G[otte]sfurcht, Zucht u. Tugend wie auch zur Haußhaltung u. Bauerey dergestalten auffgezogen, daß sie bey demselben mit Treu, Fleiß, Gehorsam u. allem kindl[ichen] respect verharret u. ihrem Haußweßen so lang rühmlich vorgestanden, biß sie sich das 1ste Mahl in ein christl[iches] EheGelübd eingelaßen, u. Nach G[otte]s Willen 1688 mit ihrem beyreits vor 11 Jahren verschiedenen Ehegatten B[eatus] Andreas Fortmayern, B[eatus] Zachar. Fortmayers, Einwohners alhier in Fürth s[elig] hinterl[assener] Sohn, christgeziemend sich in die Ehe begeben, mit demselben in steter Liebe u. Einigk[eit] 14 Jahr gehauset u. 2 Söhne u. 2 Töchter erzeuget nomine Joh. u. Georg Fortmayer u. Urs. u. Anna Fortmayerin, alle noch im led. stande befindlichen.

Da G. der H. gedachten Ihren 1sten Ehegatten von der seiten gerißen u. B[eata] in den schmerzl[ichen] Wittibstand gesezet, so hat sie 1 Jahr lang ihren Wittibst[and] geführet, weil aber ihr Haußweßen u. ihrer Kinder damalige Unmündigk[eit] erfordert, sie anderweit in Ehegelübd zu treten, so hat sie auch solchem nicht wiederstreben wollen, sondern auch hierinnen G[otte]s Willen Folge geleistet, verEhelichte sich in nomine G[otte]s zum 2ten Mahl, mit praes[ente] viduo [= dem anwesenden Witwer], dem Erb[aren] Johann Mayern; damaligen Wittwern; mit welchem ich sie Nach vorher beschehenen öffentl[icher] Verkündung Anno 1704 Dienstag 25. 9br vor jenem Altar christgeziemenden Brauch Nach copulirt u. eingesegnet hab, mit deme sie wie Mit dem 1sten ein friedl[iche] u. Eintrachtig Ehe in die 10 Jahr beseßen, auch ein kl[eines] Töchterl[ein] erzeuget, so aber in der zartesten Kindh[eit] wieder verschieden ist.

Ihren geführten Wandel u. Christenth[um] bedarff ich nicht viel anführen, u. ist Eur L[eben] ohnedem ja bestens bekand. G. hat sie vor andern mit einem stillen u. christl[ichen] Wandel

begnädiget, als welche nicht nur zu Hauß mit den lieben Ihrigen fl[eißig] ihre HaußAnd[acht] verrichtet, sondern auch stets u. ohn unterlaß die G[otte]sdienst fl[eißig] besucht, ja zu rechter Zeit sich zur Beicht u. Abendmal eingefunden; Ihre EheGatten herzlich geliebet, der Haußhaltung u. Nahrung mit Vernunft u. Sorgfalt abgewartet u. die Kinder zum Gebät u. christl[ichen] Tugenden gelaitet, u. sonst eingezogen gelebet, ja gegen jederman sich freundl[ich], dienstf[ertig], Nachbarl[ich] u. Friedfertig betragen; daß sie in Ansehen ihres Löblich geführten Christwandels wohl hat mögen ihres EhGattens, Kinder, Geschwistr[igt] u. a. Freude, Trost u. ihres Herzens Lust, genennet worden.

G. der H. Aber hat ihnen allen nun solchen Trost hinweggenommen, denn Nachdem sie vergang[enen] Freitag 8 Tag G. der H. mit beschwerl[icher] Krankh[eit] angegriffen, wozu gleich große Hize u. a. gefährl[iche] Zustand u. am meisten die iztgrassirende Krankh[eit] geschlagen, die dem Herzen dergestalt zugesezet, daß sie vergang[enen] Freitag cum S. Syn. [= mit dem heiligen Abendmahl] hat laßen versehen, ohngeachtet sie erst vor 1 Monatsfrist in hiesigem G[otte]shauß Noch mit den lieben ihrigen andächtig genoßen. U. hat der liebe G. sie nicht Unbereitet angetroffen, denn da sie seither einigen Jahren her, wegen bey ihr ehemals Nah entstandener Brunst in große alteration [= Aufregung] gerathen, so daß sie immerzu sich ihrer sonst starken Natur, nicht mehr rühmen, sondern vielmehr über zieml[iche] Abnahm derselben hat beklagen müßen; dahero sie dann immerzu von Sterben geredet, u. sich gegen den ihrigen verlauten laßen, sie wiße wohl, daß sie nicht mehr lang würde leben; weßhalben sie auch in ihrer Krankh[eit] u. tödl[ichen] lezten Schwachh[eit] sich durch G[otte]s Gnad tröstl[ich] bezeigt, alles irrdische vergeßen, u. als vergang[enen] Samstag das Stündl[ein] ihrer Auflösung herbey genahet, die lieben Ihrigen G. anbefohlen, u. allerhand schöne Sterbseufzer zu G. abgeschicket, worauf sie dann Endl[ich] zwischen 10-11. Mittags ihr Leben seeligl[ich] beschloßen, nach dem sie gelebet 53. Jahr 1 Woche 1 Tag.“

Fortsetzung folgt

Liebe Mitglieder im Geschichtsvereins Fürth e.V.,

wir laden Sie satzungsgemäß und sehr herzlich ein zur

**Jahresmitgliederversammlung 2018
am Donnerstag, den 22. November 2018
im Vortragssaal des Stadtmuseums, Ottostraße 2.**

Sie findet im Anschluss an den Vortrag von Barbara Ohm statt, der den Titel trägt: „Selbstbestimmung und Aufbruch. Demokratische Bestrebungen im Fürth des 19. Jhs.“

Beginn 19.30 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Bericht des Kassenprüfers
(Aussprache nach jedem Bericht)
4. Entlastung des Vorstandes

Anträge zur Jahresmitgliederversammlung richten Sie bitte bis 10. November 2018 per Email an geschichtsverein-fuerth@web.de oder an unsere Geschäftsstelle Schlosshof 12, 90768 Fürth.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Dr. Verena Friedrich
1. Vorsitzende

Dr. Gerhard Merle
Schatzmeister



Geschichtsverein Fürth e.V.
Schlosshof 12
90768 Fürth
Telefon: (09 11) 97 53 43
Telefax: (09 11) 97 53 45 11
geschichtsverein-fuerth@web.de
www.geschichtsverein-fuerth.de

Bankverbindung:
Sparkasse Fürth
IBAN: DE84 7625 0000 0000 0240 42
BIC: BYLADEM1SFU



Die nächsten Veranstaltungen

Perspektivwechsel: „Fürths Unterwelt“ – Stollen, Urkeller, Wasserseigen

Vortrag von Bernhard Häck (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege)
Donnerstag, 11. Oktober 2018, 19:30 Uhr
Stadtmuseum, Vortragssaal, Ottostraße 2, 90762 Fürth.
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €

Selbstbestimmung und Aufbruch. Demokratische Bestrebungen im Fürth des 19. Jhs

Vortrag von Barbara Ohm (Historikerin)
Donnerstag, 22. November 2018, 19:30 Uhr
Stadtmuseum, Vortragssaal, Ottostraße 2, 90762 Fürth.
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €
Anschließend Mitgliederversammlung mit Jahresbericht.

Der Geschichtsverein bittet zum traditionellen Jahresabschluss zu Tisch!

Ollapodrida-Suppenessen

im Schloss Burgfarnbach
Donnerstag, 29. November 2018, 19:00 Uhr
Mitglieder 25,- €, Nichtmitglieder 30,- €
Nur mit Anmeldung. Tel.: 0911/97 53 45 17
(Mo 9-17 Uhr, Di-Do 9-16 Uhr) oder per
Mail: geschichtsverein-fuerth@web.de